

Abonnements und Kathodungen (Inserate) werden in der Abnahmestelle (Verlags-Buchdruckerei und Papierhandlung Jos. Krampitz, Piazza Cavalli Nr. 1) entgegengenommen. — Unvollständige Abonnements werden von allen größeren Annehmlichkeiten ausgeschlossen. — Inserate werden mit 20 Heller für die erste gestaltete Zeitspaltze, die folgenden mit 15 Heller für die zweite, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinsten Anzeiger mit 4 Heller, ein fettgedrucktes mit 8 Heller berechnet. Jede Zeile und jede eingekleidete Zeile wird der Betrag nicht überschreitend. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben. Postfachkonto Nr. 128.575. Herausgeber: Red. Hugo Dubel. Für die Redaktion und die Druckerei verantwortlich: Hans Korbel.

Polner Tagblatt

Erste Ausgabe täglich um 8 Uhr früh. Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei und Papierhandlung Jos. Krampitz & Co., Piazza Cavalli Nr. 1, ebenerdig, und die Redaktion die Piazza Nr. 24. — Preis der Zeitung: 10 Heller. — Einzelhefte: 2 Heller. — Fremde: 3 Heller. — Ausland: 4 Heller. — Die Differenz der erhöhten Postgebühren. — Preis der einzelnen Nummern: 5 Heller. — Einzelhefte: 2 Heller. Verlag: Druckerei des Polner Tagblatt (Dr. H. Krampitz & Co.), Pola, Via Defenghi Nr. 20.

Nr. 3014.

11. Jahrgang.

Pola, Mittwoch 13. Jänner 1915.

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 12. Jänner. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Die Versuche des Feindes, die Nida zu forcieren, wiederholten sich auch gestern. Während heftigen Geschützkampfes an der ganzen Front setzte vormittags im südlichen Abschnitt eine Kräftegruppe des Gegners erneuert zum Angriff an, brach jedoch nach kürzester Zeit in unserem Artilleriefeuer nieder und stürzte zurück, hunderterte von Toten und Verwundeten vor unserer Stellung zurücklassend. Gleichzeitig hielt auch südlich der Weichsel der Geschützkampf an, wobei es einer eigenen Batterie gelang, einen vom Feinde besetzten Meierhof besart unter Feuer zu nehmen, daß die dort seit den letzten Tagen eingensetzten Russen gezwungen wurden, fluchtartig ihre Stellungen zu räumen.

In den Karpathen erschweren die ungünstigen Witterungsverhältnisse jede größere Aktion. Im oberen Ungarn hat sich der Gegner näher an den Uszokerpäß zurückgezogen.

Die von den russischen Zeitungen verbreitete Nachricht, die Festung Przemysl hätte am 10. Dezember einen Parlamentär zum Feinde entsendet, ist natürlich vollkommen erfunden und dürfte nur bezwecken, die gänzliche Machtlosigkeit gegenüber dieser Festung zu verbergen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 12. Jänner. (R.-B.) Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Kanals von La Bassée finden geringfügige Kämpfe statt, die bisher ohne Ergebnis waren. Nördlich Crony griffen die Franzosen gestern abends an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

Heute früh lebten die Kämpfe hier wieder auf. Ein gestern nachmittags in der Gegend östlich Verthes unternommener französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte sehr schwere Verluste.

In den Argonnen wurde an der Römerstraße ein französischer Stützpunkt erobert. Zwei Offiziere und 140 Mann fielen dabei in unsere Hände. In den Kämpfen im südlichen Teile der Argonnen sind den Franzosen (einschließlich der Gemeldeten) ein Major, drei Hauptleute, vierzehn Leutnants, 1600 Mann an Gefangenen abgenommen worden, so daß ihr Gesamtverlust einschließlich Toter und Verwundeter in diesem beschränkten Gefechtsraum auf 3500 Mann geschätzt wird. Französische Angriffsversuche bei Ailly südlich St. Mihiel scheiterten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen nichts Neues. Russische Vorstöße im nördlichen Polen hatten keinen Erfolg. Im Gebiete westlich der Weichsel machten unsere Angriffe trotz des schlechten Wetters an einigen Stellen Fortschritte. Auf dem Mitteln Pilsnauer keine Veränderung. Oberste Heeresleitung.

Die Schlacht im Westen.

Die mißlungene Offensive bei Reims.

Leipzig, 11. Jänner. (E.) Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ berichten: Die angekündigte französische Offensive westlich und östlich von Reims, die auf der Basis von Chalons für Narne ins Werk gesetzt wurde, hat erneut zu heftigen Kämpfen und — dem Pariser Generalstabsbericht zufolge — auch zu deutschen Gegenangriffen geführt. Boreweg sei festgestellt, daß der Vorstoß unserer Gegner bis auf ganz geringfügige Teilerfolge scheiterte und ihnen schwere Verluste eintrug. Der Feind ist offenbar vom Camp de Chalons aus auf allen Straßen und Bahnhöfen nord- und nordwestwärts

vorgestoßen, darauf deutet, daß fast von allen wesentlichen Punkten dieses Frontelles Gefechte in beiden Generalstabsberichten gemeldet werden. Die Angriffslinie der Franzosen läßt sich demnach im allgemeinen durch den Lauf der Flüsse Aisne und Suipe festlegen.

Der linke Flügel der zur Offensive vorgeschickten Truppen sollte offenbar im Westen von Reims versuchen, die deutschen Stellungen zu durchbrechen, um die vom französischen Generalstab so heiß gewünschte Zurücknahme der deutschen Kräfte im Laufe der Aisne und im Raume Soissons—Noyon zu erzwingen. Daher der Angriff östlich Soissons, der jedoch unter schweren Verlusten für die Franzosen scheiterte. Daß es ihnen hier ernst war und sie um jeden Preis Erfolge erzielen wollten, ergibt die Tatsache, daß mehrere Angriffe erfolgten. Der Hauptstoß war jedoch allem Anschein nach in der Richtung auf Reims zu angelegt worden, das ziemlich genau nördlich des Lagers von Chalons liegt. Hier waren — den beiderseitigen Berichten zufolge — an mehreren Punkten der deutschen Front heftige Kämpfe zu verzeichnen.

Die deutsche Linke folgte hier teilweise dem Laufe der Suipe, einem Nebenfluß der Aisne. Bei Souchery für Suipe und Bethent haben Infanterie- und Artilleriekämpfe stattgefunden, in denen die Franzosen ihre Stellungen behaupteten. Dagegen mißlang der Vorstoß auf Reims vollständig. Er erreichte bei Perthes die deutsche Front und wurde hier von den Unseren mit schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen. Die schweren Tage der neuen französischen Offensive sind also ähnlich verlaufen wie der weihnachtliche Vorstoß in Flandern: Anstatt der erhofften Erfolge brachte sie Verluste über Verluste. Wir können daher — wie schon oft betont — den weiteren Ereignissen an dieser Stelle unserer Front mit Ruhe entgegensehen.

Auch die Argonnen waren aufs neue der Schauplatz ernster Gefechte. Ein Sturmangriff brachte uns 1200 Gefangene und andere Kriegsbeute; diesen Erfolg gesteht sogar — allerdings sehr verhalten — der französische Bericht zu. Ebenso wurde im Elsaß heftig gekämpft. Die Franzosen melden von dort die Besetzung von Ober-Burnhaupt, aus dem sie jedoch bereits wieder vertrieben sind. Auch um das bereits viel umfrittene Aspach scheinen erneute Kämpfe im Gange zu sein. Im allgemeinen waren die letzten vierundzwanzig Stunden aber für die deutschen Waffen erfolgreich, die nicht nur feindliche Angriffe abwiesen, sondern auch Boden gewinnen errangen. Man sieht, die deutsche Widerstandskraft ist nirgends gebrochen. Im Gegenteil. Schon regt sich auch in unseren Linien der alte Offensgeist, und holländische Berichte wissen bereits allerhand von bevorstehenden deutschen Angriffen in Flandern zu erzählen.

Ein französisches Blatt über die militärische Lage.

Paris, 11. Jänner. (R.-B.) Das „Lyoner Blatt „Lyon Republicain“ schreibt in einem Artikel über die militärische Lage: Die ganze Front der deutschen Armeen in Deutschland gleicht einer starken Festung, deren Einnahme eine lange, erschöpfende Belagerung erfordere. Ganz Belgien bis zum Rhein sei auf das Beste verschanzt und besetzt. Es würde ungeheure Opfer kosten, die Deutschen zurückzutreiben und es sei äußerst schwierig, wenn nicht unmöglich, ganze Reihen von Schützengräben zu erobern, ohne sich in größte Gefahr zu begeben. Joffre sei klug, um einen derartigen Versuch zu unternehmen. Die Deutschen würden Belgien viel schneller, als man glaubt, räumen, aber sie würden nicht mit Gewalt vertrieben werden. Ihr Rückzug werde freiwillig unter dem Zwange von Ereignissen erfolgen. freien Verwirklichung man erwartet, nämlich einer Landung der Engländer bei Zeebrugge, einer Invasion auf einer anderen Stellung und eines Einfalles der Russen in Schlesien. Augenblicklich handle es sich darum auszuhalten und vorzurücken, so weit man könne, sowie den Feind möglichst zu schwächen und ihn zu schädigen.

Im „Gaulois“ schreibt General Eberleis: Eine japanische Intervention wäre eine Erniedrigung für die Armeen der Verbündeten und eine Gefahr für die Zukunft Europas. Sie würde den Anschein erwecken, als ob Frankreich nur mit Hilfe Japans den Sieg er-

kämpfen könnte. Der Artikel sagt, wir würden uns vor der ganzen Welt den Anschein einer Macht geben, welche die Selben zur Unterstützung der europäischen Zivilisation anrufen müsse, um zu siegen; aber wir müssen und können ohne sie siegen.

Vom polnischen Kriegsschauplatz.

Leipzig, 11. Jänner. (E.) Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ berichten:

Wie im Westen, so behindert auch im Osten das anhaltende schlechte Wetter, das sich hier bei den grundlosen Wegen doppelt fühlbar macht, die Operationen unserer Truppen. Trotzdem geht es aber vorwärts. Aus den 1600 gefangenen Russen und den 5 erbeuteten Maschinengewehren sind inzwischen 2000 Gefangene und 7 Maschinengewehre geworden. Weitere Angaben über die Kämpfe liegen heute nicht vor, auch nicht von den südlichen Teilen des polnischen Kriegsschauplatzes.

Die russische Offensive, die in Westgalizien und gegen die Karpathen angelegt war, ist auch nach den letzten Nachrichten nicht weiter vorgebrungen, so daß der geplante russische Durchbruchversuch als gescheitert betrachtet werden kann. Der wichtige Duklapaß wird nach wie vor von den österreichisch-ungarischen Truppen gehalten. Auf den übrigen Karpathenpässen steht der Kampf, und das Zurückgehen der österreichischen Vortruppen ist ohne Bedeutung für die großen Operationen in Galizien, weil die ganze Gegend zu weit von dem eigentlichen Kriegsschauplatz entfernt liegt. Außerdem sind auch schon entsprechende Maßregeln getroffen, um auch an jener Stelle den Hauptkamm des Gebirges zu halten, und ein weiteres Vorgehen der Russen nach Ungarn hinein zu verhindern. Inzwischen muß auch das erfolgreiche Vorgehen der Deutschen auf dem Nordflügel sich immer mehr bemerkbar machen, und etwaige Fortschritte der Russen in die Karpathen vollkommen ausgleichen.

Nach einer Budapest Meldung der „Köln. Zig.“ gestaltet sich die Lage der Russen auf dem Karpathenschauplatz immer ungünstiger. Trotz schlechter Witterung haben die österreichisch-ungarischen Truppen am Freitag den Feind über Szoro aus Ungarn gejagt. Im Ungerkomitat mußten sich die Russen zurückziehen, weil die Straßen infolge des fortwährenden Regens ungangbar und Munitions- und Lebensmittelnachschub unmöglich waren. In Cantos haben die Russen beim Rückzuge die große Eisenbahnbrücke gesprengt. Das Vordringen der Russen in der Bukovina gefährdet die ungarische Grenze nicht.

Die Lage in Przemysl.

Die heldenmütige Verteidigung.

Köln, 11. Jänner. (E.) Die „Kölnische Zeitung“ berichtet: Die Gerüchte von einem Entfall Przemysls bezug auf die Befestigung der Festung den Belagerungskrieg durchbrochen und neue Lebensmittel in die Festung geschafft habe, werden vom russischen Generalstab als mit der Wahrheit nicht übereinstimmend bezeichnet. Der russische offizielle Bericht warnt auf der anderen Seite aber vor der Hoffnung auf eine schnelle Uebergabe der Festung, da die Artillerie der Forts eine sehr gute und die Befestigung offenbar bester Hoffnung sei.

Groß-Ranizsa, 11. Jänner. (E.) Der Ingenieur Eduard Pauk sandte seinen Eltern hierher aus Przemysl zwei Briefe, vom 5. und 14. Dezember, die mittels Flugmaschine aus der Festung befördert wurden. Pauk teilt in den Briefen mit, daß die russischen Kanonen an den Werken der Festung keinerlei Schaden verursacht haben. Die Soldaten wohnen in unterirdischen Kasernen und sind mit allem wohl versehen.

Verzerrungen in Serbien.

Genf, 12. Jänner. (R.-B.) Der serbische Konsul forderte im Auftrage der Regierung jene Verträge, die die Studien an den Schweizer oder französischen Universitäten absolviert haben, auf, sogleich abzureisen und sich nach Serbien zu begeben.

Vom Tage.

Tätigkeitsbericht des Zweigvereines Pola vom Roten Kreuz für die Monate Oktober, November und Dezember 1914.

Der Zweigverein Pola vom Roten Kreuz war auch während der Monate Oktober, November und Dezember bestrebt seine Tätigkeit im Sammeln und Verteilen von milben Gaben an Geld und Material für die hiesigen Truppenhospitäler, sowie von Beiträgen für den Stammverein in Triest und von Spenden für die im Felde stehenden und dahin abmarschierenden Soldaten der sich aus Istrien rekrutierenden Regimenter in erhöhtem Maße fortzusetzen.

Der Mitte September im hiesigen Landespitale aktivierte zweite Hilfspflegerinnenkurs wurde von 18 Frequentantinnen, wovon nunmehr 8 Mitglieder des Zweigvereines sind, am 10. Oktober mit größtenteils sehr gutem Erfolge absolviert.

Seitens des Zweigvereines wurde bis Ende Dezember für die Bundesleitung des Roten Kreuzes über 100 Gesuchsformulare betreffs Verleihung des Ehrenzeichens 2. Kl. sowie der silbernen und bronzenen Ehrenmedaille für Verdienste um das „Rote Kreuz“ ausgegeben, ferner für die Gesellschaft vom Silbernen Kreuze durch den Verschleiß von 546 Originalringen mit der deutschen, italienischen oder kroatischen Inschrift „Gold gab ich für Eisen“, 253 Edelmetallgegenstände im Werte von 1440 Kronen und 2303 Kronen in Bargeld eingenommen, schließlich auch mehr als 200 Anfragen und Gesuche betreffs verwundeter, vermisster oder kriegsgefangener Soldaten weiterbefördert.

Während dieser drei Monate wurden vom Zweigvereine an Geldspenden Kr. 38.517,44, sowie an Materialerwerb und Kassakonten mehrerer Kaufleute Kronen 1863,69, somit zusammen 38.381,13 gesammelt; es beträgt demnach, bei Hinzurechnung der in den Monaten August und September eingelaufenen Spenden von Kronen 45.705,68, das bisherige Ergebnis aller Sammlungen und Spenden Kr. 84.086,81, hievon Staatspapiere im Nominalwerte von Kr. 1000.—, in welcher Gesamtsumme auch die bis Ende Dezember für den Zweigverein vom „Polaer Tagblatt“ und „Giornaleto“ eingeleiteten Sammlungen im Betrage von Kr. 8471,21, bzw. Kr. 1797,35, ferner der Ertrag der bisher verteilten 238 Sammelbüchsen des Roten Kreuzes, sowie die freiwilligen Beiträge des „Kinos“, „Edison“, „Leopold“ und „Minerva“, des Fußballklubs „Olympia“ und des Rollschuhlaufplatzes „Eggenhor“ enthalten sind.

Von den Geldspenden wurden statutengemäß Ende Oktober 15.000 Kronen und Ende Dezember 30.000 Kronen dem Stammvereine in Triest überwiesen, ferner im letzten Vierteljahr 80 Kronen für einmalige Unterstützung von 7 bedürftigen Personen, Kr. 6378,27 zum Ankauf von Stoffen für Leib- und Bettwäsche, sowie Bettdecken und Pöster, 210 Kronen für Tabak und Zigarettenhüllen, 132 Kronen für Tee, Rum und Champagner, endlich Kr. 744,75 für Frachtgebühren und sonstige Nebenauslagen verwendet, somit vom 1. Oktober bis 31. Dezember v. J. insgesamt Kr. 52.545,02 ausgegeben; bei Berücksichtigung der in den Monaten August und September gehaltenen Auslagen von Kronen 25.021,79 beziffert sich demnach die bisherige Gesamtausgabe aus den Sammlungen und Spenden vom 1. August bis 31. Dezember v. J. auf Kr. 77.566,81.

Die Abrechnung über diese verfügbaren Geldspenden ergibt demgemäß mit Ende Dezember einen Restbetrag von 6520 Kronen, hievon 1000 Kronen in vinkulierten Staatspapieren und das Bargeld zinsentragend in der hiesigen städtischen Sparkassa, wofür beide Beträge dem Unterstützungsfonde des Zweigvereines zugeschlagen werden.

Aus den zur Anfertigung von Leib- und Bettwäsche angekauften Stoffen wurden während der letzten dreier Monate seitens der Damen des Roten Kreuzes rund 7000 verschiedene Wäscheartikel und aus dem angekauften Tabak nebst Hüllen 12.000 Zigaretten hergestellt; außerdem wurden von diesen Damen aus Verbandzeugstoffen der Festungshospitäler für die Kranken und Verwundeten derselben circa 8000 Binden, Kompresse und sonstiges Verbandmaterial gefertigt.

An Materialspenden sind während dieser drei Monate dem Zweigvereine 3213 Einrichtung- und Gebrauchsgegenstände, sowie Bücher und Zeitschriften, 3240 verschiedene Wäscheartikel, 530 Kilogramm Schwarzwaren, 1200 Liter Rotwein, 4600 Flaschen Mineralwasser, 110 Flaschen Fruchtäfte und Kaffeetrakt, 717 Flaschen bessere Weine und Spirituosen, sowie rund 47.000 Zigaretten und 2000 Zigarren zugekommen.

Von diesen Gegenständen wurden, gleichzeitig mit den vom hiesigen Damenkomitee für Kriegsfürsorge bereitgestellten 12 Kisten Liebesgaben, der Sammelstelle Graz als Weihnachtspenden für die im Felde stehenden Soldaten rund 1600 verschiedene Wäscheartikel, 5000 Zigaretten, 50 Kilogramm Schwarzwaren und 20 Flaschen Roggen- und Rum, nebst 138 von Privatpersonen an bestimmte Adressen gerichtete Pakete, als Elgüt übergeben, ferner den von hier an die Front abgegangenen

Truppen zirka 3000 wollene Wäscheartikel, 4000 Zigaretten und 1000 Zigarren mitgegeben, weiters einigen hier verbliebenen Truppenabteilungen, außer weiteren Spenden des übermähnten Damenkomitees, 1000 Kleidungsstücke und 200 Weihnachtspakete verschiedensten Inhaltes übermittelt, endlich hiesigen Marine- und Militärspitalern etwa 2500 Einrichtung- und Gebrauchsgegenstände, sowie Bücher und Zeitschriften, 600 Wäscheartikel, 295 Kilogramm Schwarzwaren, 600 Liter Rotwein, 3000 Flaschen Mineralwasser, 15 Flaschen Fruchtäfte, 72 Flaschen bessere Weine und Spirituosen, sowie Weihnachtsgaben für etwa 1500 Kranke und Verwundete, und zwar 600 Liter Rotwein, etwa 100 Kilogramm Backwerk, 200 Stück Weihnachtsstrümpfe und 15.000 Zigaretten, schließlich an 93 in den hiesigen Spitalern befindliche Verwundete Pakete verschiedener Jahrespenden verteilt.

Außerdem wurden aus dem Unterstützungsfonde des Zweigvereines gelegentlich der Weihnachtsfeiertage an 34 bedürftige Witwen, bzw. Waisen ehemaliger Militär- und Marineangehöriger 665 Kronen ausgefolgt.

Schließlich sei noch erwähnt, daß mit Ende Dezember v. J. dem Zweigvereine Pola vom Roten Kreuz 1 Dame als Ehrenmitglied, 653 Damen als ordentliche Mitglieder und 19 Gemeinden, Kommanden, Offiziersmesssen und einzelne Herren als unterstützende Mitglieder angehörten.

Zeitgemäße Mahnung. Ein goldener Sommermorgen wars — am Vorabend hatten blistere Gewitterwolken den Horizont umfäumt — da kam die Kriegsfurie über das Land gezogen, um blutige Altäre zu errichten! Und die Söhne des Reiches zogen gegen Nord und Süd, die teure Heimat Erde zu schützen gegen der schier übermächtigen Feinde tödliches Beginnen. Monde hindurch tobte der Kampf, brauste der Schlachtruf und reiche Ernte hielt der Sensenmann auf der Walfeld purpurnen Gefilden. — An der Zeitenuhr rückt der Feiger, und das alte Jahr versank in blutigem Schein — der Friede aber ward uns nicht! Das neue Jahr erwacht im gleichen Farbenspiel und schreitet weiter, einem Zukunftstand entgegen, das dunkle Schleier uns den Sieg noch bergen. — Dem Ernst der Zeit gemäß hat Karneval mit Tanz und Spiel wie sonst in Stadt und Land den Einzug nicht gehalten; denn draußen in des eifigen Sturmes Wehn — da tanzen sie den Totentanz! Drum höret es, die Ihr sonst dem vagen Traum des Narrenglückes Euer Gold geopfert, gebeket Eurer Väter an der Front und steuert einen Teil des sonst verstreuten Geldes zur Linderung der großen Sorgen bei! Die Schellenkappe sei nicht das Symbol — diesmal sei es das „Rote Kreuz“.

Abbau des Moratoriums. Der nächste Termin des Moratoriums fällt auf den 31. d. M. Es soll nun die Absicht bestehen, zunächst von Mitte Februar ab weitere 25 Prozent der sogenannten Voraugust-Fälligkeiten und 25 Prozent der Dezemberfälligkeiten abzutragen.

Sorgfältige Zulassung zur Ergänzungsprüfung zum Einjährig-Freiwilligendienst. Das Kriegsministerium gestattet, daß die in den Jahren 1892 bis 1895 geborenen und zum Landsturmflüchtigen mit der Waffe herangezogenen Landsturmflüchtigen die Zulassung zur Ergänzungsprüfung erbiten können, wenn sie vor der Einrückung in jenem Jahre einer der im Wehrgefesse aufgestellten höheren Lehranstalten waren, dessen Beendigung das Recht auf die Ergänzungsprüfung gibt. Weitere Bedingungen sind: 1. der Nachweis, daß die vorangegangenen Klassen der Lehranstalt besucht wurden, 2. die Anführung besonders berücksichtigungswürdiger Verhältnisse, die ohne eigenes Verschulden des Bewerbers den späten Besuch der Lehranstalt verursacht haben, und 3. die Verpflichtung des Bewerbers, nach erfolgreicher Ablegung der Prüfung sich freiwillig in das gemeinsame Heer oder in die Landwehr einstellen zu lassen. Diese Ergänzungsprüfungen beginnen an den derzeit vorhandenen Infanterie-Kadettenschulen, dann an den Militärbereskullern in Marburg und Preßburg und an der Kavallerie-Kadettenschule Mährisch-Weiskirchen (berzelt in Wödling) am 11. Jänner und am 8. Februar d. J.

Verbot des Verfütterns von Getreide. Das Ackerbauministerium hat nunmehr das Verfüttern von mahlfähigem Roggen, Weizen und ebensolcher Gerste in ganzem oder geschrotetem Zustande, sowie von Roggen-, Weizen- und Gerstenmehl verboten, das zur Brotbereitung geeignet ist. Da jedoch gegenwärtig das Halten von Vieh besonders erschwert ist und Kraftfuttermittel oft kaum zu beschaffen sind, wurden gewisse Ausnahmen zugelassen. So kann aus wichtigen wirtschaftlichen Gründen von der politischen Landesstelle ausnahmsweise das Verfüttern von Roggen und Gerste für das in denselben Betriebe gehaltene Vieh gestattet werden. Diese Bestimmung ist besonders für die bäuerlichen Betriebe in Gebirgsgegenden von Wichtigkeit, ebenso für Trockenmältereien, wenn sie für die Ernährung der Bevölkerung in Betracht kommen; auf diese Weise soll die Aufsicht der notwendigen Fleischschweine gesichert werden. Die Ueberwachung der betreffenden Betriebe durch die Behörden wird die strengste Durchführung des Verfütterungsverbotes gewährleisten.

Größte Sparsamkeit mit Motoren- und Zylinderölen und mit Benzin. Da nach einer Mitteilung des Ackerbauministeriums vom Kriegsministerium schon vor längerer Zeit die Benzinvorräte, kürzlich aber auch noch die Vorräte an Motoren- und Zylinderölen mit Beschlag belegt worden sind und die Abgabe an die Verbraucher auf ein Mindestmaß eingeschränkt ist, so können bis auf weiteres nur die Ansuchen solcher Verbraucher berücksichtigt werden, bei denen die Aufrechterhaltung der Betriebe zur Deckung militärischer Bedürfnisse oder sonst im öffentlichen Interesse geboten und der Uebergang auf andere Betriebsmittel unumgänglich ist. Namentlich wird die Abgabe von Benzin für den Betrieb von Kraftwagen so weit wie möglich eingeschränkt werden. Auch reine Lichtwerke werden kaum auf den Bezug rechnen können; aber auch gemischte Werke müssen sich möglichst einschränken. Bei Benzinmotoren muß die Verwendung von Ersatzstoffen (vor allem Benzol und hochgradiger Spiritus) möglichst angestrebt werden. Motorenbenzin erzeugt die Firma Julius Nitzgers, chemische Fabrik für Teerprodukte, in Ungarn, Niederösterreich. Unternehmer, die unbedingt auf die Verwendung von Mineralölprodukten angewiesen sind, haben die Bestätigung der Handelskammern oder der zuständigen Gewerbebehörde über die in Betracht kommenden Umstände beizubringen und anzugeben, wie groß ihr auf das knappste bemessene Bedarf für einen Monat ist; die Gesuche um Anweisung zum Bezuge aus einem noch über Vorrat verfügbenden Lager sind unmittelbar an das Kriegsministerium zu richten.

Erhöhung der Verkaufspreise für Papier. Der Verein der österreichischen Papierinteressenten in Wien hat den Beschluß gefaßt, daß dessen Mitglieder von Neujahr ab die Verkaufspreise für Papier aller Sorten vorläufig um 10 Prozent erhöhen. Begründet wird diese Maßregel damit, daß die Verteuerung von Harz, Schwefel, Fäzeln und Hadern ungeheuer ist und daß, damit in Zusammenhang stehend, der Marktkurs um etwa 12 Prozent erhöht wurde.

Sorgfältige Aufbewahrung von Nachrichten aus dem Felde. Wer je Gelegenheit hatte, zu beobachten, wie wenig sorgfältig Nachrichten aus dem Felde, z. B. Briefe oder Postkarten von Truppen, Feldweibern, Kameraden, die den Tod eines Kriegers den Angehörigen mitteilen, von diesen — natürlich aus Unkenntnis der Folgen — behandelt werden, wie diese Schriftstücke verknittert, verwischt, beschriebener werden, wie man sie anderen Händen anvertraut, sie mit der Post versendet, ins Feld vielleicht auf Nimmerwiedersehen, der fühlt sich zu der ersten Mahnung verpflichtet: Bewahrt wie ein Kleinod alles, was ihr von solchen Schriftstücken erhaltet! Macht euch Abschriften oder laßt euch solche anfertigen, vergeßt dabei nicht scheinbar unwichtige Kleinigkeiten, wie Stempel und Aufschrift und sorgt womöglich für eine amtliche Beglaubigung der Abschriften. Gebt die Urschriften nicht ohne Not weg, sie können verloren gehen und damit Beweisstücke von unschätzbarem Wert. Und was ihr mündlich erfahrt — durch Kameraden und andere — stellt die Namen der Mitteilenden fest, schreibt es auf und laßt die Betreffenden es unterzeichnen, wenn es geht. Und hütet das alles getreu und mit Liebe!

Das Rekonvaleszentenheim in Laibach. Die Militärverwaltung hat in Wälsch bei Laibach ein Rekonvaleszentenheim eingerichtet, in welchem jene Verwundeten, Kranken und nicht bettlägerigen Soldaten, die keiner spitälmäßigen Pflege bedürfen, bis zur Wiedererlangung der Dienstfähigkeit aufgenommen werden. In diesem Rekonvaleszentenheim sind derzeit 500 Mann, die dem 97. Infanterie-Regiment bzw. dem 20. Feldjäger-Bataillon angehören, also durchwegs Kärntner, untergebracht. Das Kommando dieser Rekonvaleszentenabteilung hat sich an das Kriegsfürsorge-Damenkomitee mit der Bitte gewendet, diesen kärntnerischen Soldaten, welche der Mehrzahl nach schon im Felde gestanden sind und für das Vaterland gekämpft haben, Spenden zukommen zu lassen. Das Kriegsfürsorge-Damenkomitee hat beschlossen, dem Kommando 3000 Kr. zur Verfügung zu stellen, um die notwendigsten Reinigungs- und Wäschearten, welche die Mannschaft braucht, so rasch wie möglich ankaufen zu können, und wendet sich nunmehr an die Öffentlichkeit mit der Bitte, dieser braven Soldaten, von denen ein Teil schon in der nächsten Zeit wieder an die Front abgeht, zu gedenken und ihnen durch Bestellung der notwendigen Mittel tel eine rasche Genesung zu ermöglichen. Es werden benötigt: Haarscheeren, Rasiermesser, Handtücher, Taschentücher, Badeschwämme, Bettdecken, Spiegel, Badeeinwickler, Waschbecken, Schlafhemden, Kleider- und Kopfbärsten usw. Das Kriegsfürsorge-Damenkomitee bittet jeden, der in der Lage ist, diese patriotische Aktion unterstützen zu können, etwaige Spenden an die Verpflegsverwaltung des österreichischen Lloyd, Via Laggaretto vecchio Nr. 40, gelangen zu lassen.

Die Natursammlerliste Triest des Fürsorgeamtes seit Beginn des Krieges. Der eigentliche Sammelbericht wurde am 20. September v. J. aufgenommen. Das Komiteelokal im Lloydpalais war bis zum 31. Dezember im ganzen an 77 Tagen geöffnet; während dieser Zeit wurden von 1487 Personen Spenden abge-

geben. An das Verpflegungsmagazin wurden 808 Felle abgeliefert, nachdem sie durch die Firma Samaja und Alberti in Trieste entsprechend hergerichtet worden waren. Durch Vermittlung der Sammelstelle wurden rund 800 Kilogramm Wolle zu Rittschuhmitteln verarbeitet. An Zigarettenspenden 278.100 Stück abgeliefert worden, an Weihnachtsspenden 1711 Pakete, die an die Truppen im Felde gesandt wurden. Die schätzungswise Gesamtsomme der übernommenen und weiterbeförderten Sachen beträgt über 100.000 Kronen; aus dieser Summe allein kann geschlossen werden, welche große Arbeit von allen in Betracht kommenden Personen geleistet wurde, und es zeigt sich eine Opferwilligkeit, die weit über das erwartete Maß hinausging.

Spendet Kriegskrankenschwäche Der verwundete und der kranke Soldat, die genesen oder ungeheilt, eine Heilanstalt verlassen, ist mit der Unterkleidung versehen, die er am Leibe trägt. Es ist überflüssig, den Zustand dieser Wäsche, in der der Mann einen Teil des Feldzugs und den Lebensweg vom Schlachtfeld bis zum Krankenhaus zurückgelegt hat, zu schildern. Für bedürftige Krieger bildet es nun ein willkommenes Geschenk, beim Abgang aus dem Spital eine Garnitur Leibwäsche, die sein Eigentum bleibt, zu erhalten. Die Dessenlichkeit müge also bei der Beschaffung von Kriegskrankenschwäche mithelfen und beitragen, das Los der bedürftigen verwundeten oder kranken Krieger zu lindern, sei es durch unmittelbare Spende von Leibwäsche oder von Geld zu diesem Zwecke an die nächste Zweigstelle des „Roten Kreuzes“.

Schmuckstücke zu Gunsten der Kriegsfürsorge. Mehrfachen Anregungen entsprechend, hat das Kriegshilfsbureau des Innern schon vor Weihnachten mit dem Betriebe von Kriegsschmuck in Gold, vergoldetem Silber und Email begonnen; die Kaiserkrone und Jahreszahl waren hierbei die künstlerischen Hauptmotive. Dieser Schmuck, der in fünf verschiedenen Größen angefertigt wird, fand großen Beifall und wird heute bereits von mehreren Mitgliedern des kaiserlichen Hofes und von Damen der ersten Gesellschaftskreise in verschiedenen Ausführungen getragen. Die Preise der einzelnen Stücke bewegen sich zwischen 25 bis 100 Kronen und sichern der Kriegsfürsorge einen erheblichen Gewinn. Auf Wunsch werden Listen mit den Abbildungen dieses Kriegsschmuckes von der technischen Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus oder vom Kriegsfürsorgeamt zugesendet.

Sinfoniekonzert im Marinekasino. Das am vergangenen Samstag im Marinekasino abgehaltene Konzert brachte als erste Piece Beethovens „Missa“, deren fast freudiger, lebensbejahender Gesamtcharakter vom Orchester temperamentvoll gebracht wurde. — Als zweiter Programmpunkt folgten die „Winterstürme“ und „Gräserzählung“, vorgelesen von dem Helibentenor H. Rudolf Schmidt, welcher, infolge der Mobilisierung zur Marine eingerückt, in dankenswerter Weise seine Kunst in den Dienst der guten Sache stellte. — Herr Schmidt besitzt ganz vorzügliche Stimmittel und vereint damit eine gebiegene Schulung, wie wir vermuten möchten, italienischer Herkunft; denn der bel canto verleugnete sich auch in dem rein Wagnerischen Programme nicht. Die Stimme ist nicht nur im Umfange, sondern auch an Farbe und Registern ungemein reich, vom hellen lyrischen Tenor über die männliche Helibentenlage bis zu baritonalem Grenzarbeiten. Aussprache wie Athemführung erstklassig. Der Sänger fand bei dem zahlreich versammelten Elitepublikum verständnisvollen, stürmischen Beifall, welcher ihm sogar eine Wiederholung der „Gräserzählung“ abgewann. Wer in so brillanter Weise diese schwierige sich andauernd in hoher Lage bewegende Partie zweimal nacheinander zu singen weiß — das zweitemal womöglich noch stimmungsvoller und leuchtkräftiger — ist durch Anlage wie Schule ein Sänger, dem wir bei steter Fortentwicklung seines Könnens eine schöne Zukunft voraussagen möchten. — Den Schluß des interessanten Abends bildete ein Goldmarkisches Scherzo, dessen liebevolle Widrigkeit eine feinfühligere Ehre für den vor kurzem heimgegangenen österreichischen Meister bildete. — Unmäßig noch besonders zu erwähnen, daß Herr Kapellmeister Saksch als Dirigent wie unser Marineorchester ihr Bestes gaben.

Staats-Loslotterien. Die Generaldirektion der Staatslotterien veranstaltet eine außerordentliche Staatslotterie zu Kriegsfürsorgezwecken. Der Reinertrag ist zu je einem Drittel dem österreichischen Roten Kreuz, dem Kriegsministerium für Zwecke des Kriegsfürsorgeamtes und dem Ministerium des Innern zu Gunsten der verschiedenen Zweige der Fürsorgeaktion gewidmet. Laut Spielplan enthält diese Lotterie 21.148 Geldgewinne mit einer Gesamtgewinnsumme von 625.000 Kronen; der Haupttreffer beträgt 200.000 Kronen. Die Ziehung findet am 28. d. M. statt.

Klassenlotterie. Die Lose für die zweite Ziehung (10. und 21. Jänner) der 3. Klassenlotterie sind zu haben: Bei der Creditanstalt, Filiale in Pola (Clivo S. Stefano), bei der Österreichischen Landesbank (Banca Provinciale) Via Sergia, bei der Filiale der Triester Handelsbank (Banca Commerciale triestina) an der Riva und bei dem Kredit- und Escomptoverein (Credito in escomptno brutto), Via Carlucci.

Unfall. Der Tagelöhner Michael Turanic wollte am 10. d. M. um 9 1/2 Uhr nachts in seiner Trunkenheit in das Kohlenlager des Anton Ribacic eindringen, um sich dort ein Nachtlager zu suchen, stieß aber in der Dunkelheit an eine eiserne Spitze und verletzte sich am rechten Arm nicht unerheblich. Auf der nächsten Wachtstube wurde er verbunden, worauf er sich zu seinem Arbeitgeber in der Via Flavia Nr. 6 begab.

Nächtliche Ruhestörung. Sogar Johann, Beltrame Johann und Ervevit Alfred wurden verhaftet, weil sie, in einem Wagen zur Nachtzeit durch die Stadt fahrend, trotz des Abnehmens des Kutschers und eines Wachmannes ihr Gebrüll nicht einstellen wollten. — Dem Subdolk Johann traf dasselbe Schicksal, weil er in der Osteria an der Piazza Verdi Nr. 5 ergebirte und einer Besucherin wiederholt Faustschläge versetzte.

Verluste. Der Bahnbeamte Heinrich Wagner verlor am 10. d. M. gegen Mitternacht auf dem Wege vom Bahnhofe durch die Bahnhofstraße, das Viale Barfan, die Via Gladiatori und die Via Emo bis zum Hause Nr. 28 in der Via Giovia eine braune Ledertasche mit drei Fächern, die 270 Kronen in 2 Hundert-, 3 Zwanzig- und 1 Fehnkronenote, ferner verschiedene Photographien und eine Empfangsbestätigung enthielt. — Frau Karoline Peric (Via Rosandra Nr. 20) verlor in der Markthalle ein schwarzes Gebiärschädel mit 18 Kronen.

Gefunden wurde in der Eisenhandlung Johann Pauletta (Port' Aurea) ein goldenes Kriegserinnerungsabzeichen in einem Etui und kam dortselbst behoben werden.

Zur Nachahmung empfohlen! In Mittweida (Sachsen) besteht in einem dortigen Gasthause schon seit Beginn des Krieges ein Kaiser Wilhelm Stammtisch, kein Verein, sondern jedermann ist an diesem Stammtische, dem „Hauptquartier der Optimisten“, willkommen, wenn er sein „Platzgeld“ entrichtet. Die Stammgäste sind nämlich der Meinung, daß jeder, der sich noch täglich einen Schoppen leisten kann, auch einige Heller fürs Vaterland übrig hat. So fleckt seit Kriegsbeginn jeder Gast einen kleinen Betrag, das Platzgeld, in die auf dem Tische stehende Sammelbüchse. Bis zum Silvesterabend sind auf diese Weise vom Kaiser Wilhelm-Stammtische über tausend Mark seit 1. August aufgebracht und in folgender Weise verteilt worden: Je 100 Mark dem „Roten Kreuz“, der örtlichen Kriegsfürsorge, der Bahnhofsverwundetenpflege, für 200 Mark Zigarren, die ins Feld gesandt wurden, dem Flottenverein, der deutschen Luftflotte, dem Jungfrauenverein zur Beschaffung von Strickgarn, dem dortigen Kriegs-Nachabend zur Beschaffung von Stoffen und 200 Mark als Ertrag eines von diesem Stammtische veranstalteten volkstümlichen Schweinefleischens zur Weihnachtsbescherung armer Kinder, deren Väter im Felde stehen. Es wird weiter gesammelt.

Erdbeben in Bosnien. Am 9. d. M. wurde um 8 Uhr 22 Min. früh in Sarajewo ein Erdbeben beobachtet, das sich in zwei ziemlich starken von donnerähnlichem Geräusche begleiteten Stößen kundgab; diese schienen von Nordwest nach Südost zu verlaufen. Der Herd des Bebens liegt aller Wahrscheinlichkeit nach an der sogenannten Thermenlinie. Ein Schaden wurde nicht angerichtet.

Wölfe und Wildschweine in den mährischen Beskiden. In der Umgebung von Kognau a. R. treten letzters ziemlich viele Wölfe und Wildschweine auf, so daß sich die geängstigten Gebirgsbewohner kaum aus ihren Hütten herausgetrauen. Da diese Gassen in den mährischen Beskiden zu den größten Seltenheiten gehören, scheint es sich um Flüchtlinge aus den Karpathenwäldern zu handeln, die sich aus den kampfdurchtobten Gebieten in ruhigere Gegenden flüchteten.

Verwahrloste Knaben. In Kleinrepen hatten in der vergangenen Woche zwei zehnjährige Knaben ausgebesserte Schuhe abzuholen. Drei Jungen im Alter von elf bis zwölf Jahren; die davon wußten, vermuteten daher Geld bei ihnen und lauerten ihnen außerhalb der Ortschaft auf, um sie zu überfallen. Nachdem ein Versuch mißglückt war, da sie durch eine des Weges kommende Frau verscheucht wurden, stürzten sie sich aufs neue auf die Kleinen und durchsuchten sie, fanden aber kein Geld bei ihnen; deshalb zerschritten sie ihren Opfern aus Zorn die Schuhe. Die gewalttätigen Jungen wurden beim Bezirksgerichte für jugendliche in Schama eingeliefert.

Armee und Marine.

- Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 11.
- Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant Schagermayr.
- Garnisonsinspektion: Hauptmann Stolz vom Landsturmregiment Nr. 26.
- Mezillische Inspektion: Landsturmarzt Dr. Bezdek.

Die russische Festung Kars.

Die militärischen Vorgänge an der russisch-türkischen Grenze in Asien, die Kämpfe bei Sarikamisch, um Oltu, die behaupteten türkischen Operationen gegen Ardaghan rücken jetzt die Bedeutung der russischen Festung Kars in den Vordergrund. Noch vor nicht langer Zeit durfte man annehmen, daß die türkische Festung Erzerum zuerst zum Handkuß kommen werde. Die Russen waren mit ihrem Vordringen bis Köprüköi bedenklich nahe an diese Festung herangekommen. Jetzt scheint Kars zuerst herhalten zu müssen, denn Sarikamisch ist nur zwei gute Tagesmärsche von ihm entfernt und Ardaghan ist sogar nordwestlich der Festung gelegen. Von Oltu her beträgt die allerdings schwierige Wegstrecke etwa 100 Kilometer. Kars hat von alters her eine große militärische Bedeutung, weil es die von Erzerum über Alexandropol nach Tiflis führende Straße sperrt. Wer nach dem russischen Kaukasus will, kann Kars nicht unbeachtet lassen. Es sind heute die stärkste Festung im kaukasischen Militärbezirk sowie einer der bedeutendsten von ganz Rußland. Darum ist auch in allen Feldzügen, die in diesem Gebiet stattgefunden haben, heiß um sie gerungen worden.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde die Festung von dem Perserschah Nadir berannt. Im russisch-türkischen Kriege von 1828/29 wurde sie von den Russen unter Paskowitsch mit stürmender Hand genommen, obgleich die türkische Besatzung stärker an Zahl als der Angreifer war. Während des Krimkrieges wurde Kars unter der ausgezeichneten Leitung des englischen Generals Williams durch Anlage von Befestigungen auf den westlichen und nördlichen Bergen und eines vorgeschobenen Walles mit zwischenliegenden Forts auf der Ost- und Südseite zu einer starken Festung ausgebaut und dann gegen die mehr als um das Doppelte überlegenen Russen unter Murawjew, der die Höhen auf dem linken Ufer des Kars Tschai forcieren wollte, so vortrefflich verteidigt, daß es erst nach fünfmonatlichem Widerstande und nur durch Hunger und Seuchen bezwungen werden konnte. Im Balkankriege 1877/78 belagerten die Russen unter Boris Melnikow Kars eine Zeitlang, doch mußte diese Belagerung wieder aufgegeben werden, weil Mukhtar Pascha mit einem starken Türkenheere zum Entsatz heranzog, kam, als dieser dann aus dem Felde geschlagen war, kam es gegen Ende Oktober 1877 zu einer zweiten Belagerung, die in der Nacht vom 17. auf den 18. November mit der Erstürmung der Festung von der Süd- und Südostseite her endete. Erst nach diesem Kriege kam Kars durch den Berliner Vertrag endgültig in russischen Besitz.

Die jetzige Befestigung von Kars beruht in der Hauptsache noch auf den von General Williams im Jahre 1855 errichteten Werken, die allerdings 1877 etwas vermehrt und stark ausgebaut worden sind. Da keine anderen Angaben aufzutreiben waren, gibt die heutige Skizze im wesentlichen die Gestalt von 1877. Daher auch die türkischen Benennungen der Forts und Werke. Der damalige Umzug betrug mit zwölf Forts rund 18 Kilometer. Jetzt sind von den Russen auf der Ostseite noch vier neue Werke hinzugefügt worden. Auch hat man die Wegverbindungen nach und zwischen den Außenforts vortrefflich ausgebaut sowie diese selbst verstärkt und teilweise weiter vorgeschoben, um der größeren Wirkung und Schußweite heutiger Geschütze Rechnung zu tragen. Dadurch wird Kars zu einem Waffenplatz von hoher Bedeutung. Es beansprucht aber zu seiner Verteidigung entsprechend starke Kräfte, und zwar um so mehr, als die das Ganze durchschneidende Schlucht des Kars Tschai die Einheitlichkeit der Verteidigung sowie eine rasche Verwendung der Reserven von einer Flußseite zur anderen ganz wesentlich erschwert.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 12. Jänner 1915.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie und an der Adria bewölkt, regnerisch, vorherrschend SE- und SW-lige Winde. Die See ist bewegt.

Vorausschliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Sukzessive Abnahme der Bewölkung, mäßige frische Winde aus dem NW- und NE-Quadranten, kühler als am Vortage.

Barometerstand	7 Uhr morgens	747.3
	2 " nachm.	748.7
Temperatur um	7 " morgens	7.6
	2 " nachm.	5.7
Regenüberschuß für Pola: 85.9 mm.		
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 11.4°.		
Ausgegeben um 2 Uhr 45 Minuten nachmittags.		

Seit Kerosin zu haben ist, Braucht es der Heizer, der Maschinist, Jetzt geht das Handwaschen schneller, Und die Dose kost' nur 30 Heller.

Erhältlich bei Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1.

Drahtnachrichten.

Der Krieg mit der Türkei.

Wahlungen englische Landungsversuche.

Konstantinopel, 12. Jänner. (R.-B.) Der englische Kreuzer „Doris“, der seit einiger Zeit an der syrischen Küste kreuzt, zerstörte den Telegraphenkabel und landete am 9. d. M. bei Sarisfeld Truppen, welche infolge des kräftigen Widerstandes der Küstenwache wieder an Bord gehen mußten, während sie 11 Munitionskisten und eine Menge verschiedener Geräte zurückließen. Am Tage darauf nahm der Kreuzer eine zweite Landung vor an der Küste bei Megalidre und beschloß entgegengesetzt dem Völkerrechte offene Dörfer mit Kanonen und Maschinengewehren, wobei zwei Frauen, zwei Mädchen und ein Knabe den Tod fanden.

Der Krieg in den Lüften.

Ein deutsches Fliegergeschwader gegen London.

Berlin, 11. Jänner. (R.-B.) Wie der „Lokalanzeiger“ aus Kopenhagen meldet, erschien ein großes, aus mindestens 16 Flugzeugen bestehendes, deutsches Fliegergeschwader gestern vormittags in der Nähe der Schernfemündung, wahrscheinlich um einen Angriff auf London zu unternehmen. Das Wetter war aber ungünstig; es herrschte dichter Nebel. Das Geschwader flog so dicht, daß die englische Küste entlang bis Dover, wo einige Bomben abgeworfen wurden, und hierauf in der Richtung gegen Dünkirchen, wo ein heftiges Bombardement auf die von den Engländern besetzten Teile der Stadt eröffnet wurde. Im ganzen wurden 40—50 Bomben abgeworfen, die erheblichen Schaden anrichteten und eine Anzahl von Personen töteten oder verwundeten.

Die deutschen Flieger blieben von den englischen Flugzeugen unbehelligt und kehrten, nachdem sie eine halbe Stunde lang die Stadt umkreist hatten, sämtlich unbeschädigt nach ihrem Aufstiegsort zurück.

Deutsche Flieger über Calais.

London, 11. Jänner. (R.-B.) Am 9. d. M. flog ein Luftschiff, das aus dem Inneren Belgiens über Furness und Dünkirchen daherkam, nebst drei Flugzeugen in größerer Höhe über Calais in der Richtung nach Dover. Bei Calais wurden Geschütze in Stellung gebracht, ohne den deutschen Luftschiffen Schaden zuzufügen.

Die Tätigkeit feindlicher Flieger.

Amsterdam, 11. Jänner. (R.-B.) Ein hiesiges Blatt meldet aus Suiss:

Ein Flugzeug, das Samstag über die Küstenstrecke erschienen war, mußte bei Zeebrugge niedergehen, da sein Reservoir beschädigt worden war. — Die Insassen, ein französischer Flieger und ein englischer Offizier, wurden gefangen genommen.

Ein englisches Flugzeug von den Türken heruntergeschossen.

Konstantinopel, 12. Jänner. (R.-B.) Authentischen Mitteilungen zufolge beschloß der türkische Nachposten in Schiffs, sieben Stunden von Akaba, ein vom englischen Kreuzer „Minerva“ aufgestiegenes Flugzeug, welches nach Zerstörung beider Flügel und der Schraube niedergehen mußte. Der Beobachter wurde gefangen genommen. Der Führer des Flugzeuges, welcher die Flucht ergriff, wird gesucht.

Ein deutsches Flugzeug zur Landung gezwungen.

Paris, 12. Jänner. (R.-B.) Ein deutsches Flugzeug wurde bei Amiens von einem französischen Flugzeuge verfolgt, zur Landung gezwungen, wobei es in die französischen Linien fiel; ein deutscher Offizier wurde getötet, ein anderer verletzt.

Der Kolonialkrieg.

Der Duranauaufstand.

London, 12. Jänner. (R.-B.) Das Reuterbureau veröffentlicht eine amtliche Mitteilung aus Pretoria vom 9. d. M., wonach eine kleine Abteilung aufständischer Buren, beim Versuche nach Deutschsüdwestafrika zu entkommen, an der Grenze des Betschuanalandes gefangen genommen worden sei.

Die Walfischerei von den Engländern befreit.

London, 12. Jänner. (R.-B.) Das Reuterbureau meldet aus der Walfischerei: Am 8. d. M. wurde die 20 Meilen von hier gelegene Walfischstation gleichzeitig mit der Walfischerei von den Engländern befreit, ebenso das Robbenhaus und der Brunnen von Sandfontein.

Aus Italien.

Seine militärischen Einberufungen in Italien.

Rom, 11. Jänner. (R.-B.) — Meldung der „Agenzia Stefani“: „Giornale d'Italia“ und „Tribuna“ veröffentlichen folgende Note:

In den letzten Tagen waren in politischen und journalistischen Kreisen die verschiedensten Gerüchte, insbesondere bezüglich angeblicher militärischer Maßnahmen, im Umlauf.

Ein Morgenblatt gab das Gerücht von einer für den Jänner bevorstehenden Einberufung von vier Klassen der mobilen Miliz (Landwehr) wieder. — Dieses Gerücht entbehrt jeder Begründung.

(Diese Richtigstellung hat den Grund in der Meldung des „Corriere della Sera“, der gern sensationelle Meldungen bringt, wonach in Stellen 20 Jahress-Klassen einberufen worden wären. D. Red.)

Der Albaneraufstand.

Rußland, Stalien und Albanien.

Berlin, 11. Jänner. (E.) Die „Vossische Zeitung“ berichtet aus Rom: Sasonows Äußerungen gegenüber Vertretern italienischer Blätter, daß Italien die Flagge des togebornen albanischen Fürstentums nicht zu beibehalten brauche, und auch den Slaven Raum an der Adria gönnen möge, wobei Sasonow nebenher durch die Erinnerung an Cistozza und Lissa Stalien gegen Oesterreich zu verheizen suchte, werden in Stalien mit großer Verwunderung besprochen. Mit leiser Ironie tut man, als Zukunftsmusik, Sasonows Forderung ab, daß Italien, wenn es Triest und Basona besitze, es nicht nötig habe, sich gegen Serbiens und Montenegros abriatische Ansprüche zu wenden, doch wird ein logales Verhalten Italiens in wirtschaftlichen und kulturellen Fragen gegenüber den Balkanstaaten keineswegs abgelehnt, vorausgesetzt, daß sie ihre Ansprüche der unbedingt festzuhaltenden Vormachtstellung Italiens an der Adria unterordnen. „Popolo Romano“ erinnert daran, daß Montenegro schon einen Abriahafen besitzt, und Serbiens Verlangen nach einem solchen die Zustimmung Italiens bereits gefunden hat. Andere Entgegnungen betonen, daß der Krieg bisher keine italienischen Interessen berührt habe, weshalb die Neutralität für Italien geboten sei. Sasonows geringschätzig Bemerkungen über die Lebensfähigkeit Albanens und gegen die italienische Anerkennung der albanischen Flagge seien um so eigenartlicher, als das Londoner Protokoll, dem der albanische Staat sein völkerrechtlich anerkanntes Dasein verdankt, auch die russische Unterschrift trägt.

Offizielle italienische Berichtigungen.

Rom, 11. Jänner. (E.) Offiziell wird in Abrede gestellt, daß die Regierung Serbien und dem Dreiverband versichert, sie wolle in Durazzo keine Truppen landen. Auch habe keine Unterredung des Ministers des Auswärtigen Sonnino mit dem serbischen Gesandten stattgefunden.

Ruhe in Durazzo.

Rom, 12. Jänner. (R.-B.) Die Agenzia Stefani meldet aus Durazzo vom 11. d. M.: Gestern und heute herrschte Ruhe. Die Maßnahmen zur Verteidigung der Stadt werden vervollständigt.

Die Haltung Rumäniens.

Während in Bukarest die Leitung der Kulturliga in die Hände der extrem-irredentistischen Agitatoren geriet, ist, wie Lake Ionescu und N. Filipesco, offen zum Kriege gegen Oesterreich-Ungarn heißen, erheben ernste, angesehene Patrioten ihre warnenden Stimmen gegen diese unverantwortlichen Treiber, die Rumäniens Zukunft an Rußland ausliefern wollen. So erörtert eine der bekanntesten Persönlichkeiten der Wolbau, der alte Lupu Kostaki, in einer in populärer Gesprächsform verfaßten Flugschrift die Lebensfrage Rumäniens angesichts des Weltkrieges.

Dieser Mann, der auf dem Gute seiner Väter sitzt nahe am Pruth, weist darauf hin, wie daselbe bis 1812 mitten in dem damaligen Fürstentum Wolbau lag und infolge der Annexion Bessarabiens seitens Rußlands, die das Fürstentum um mehr als die Hälfte seines Gebietes beraubte, dicht an die russische Grenze gerückt wurde. Er weiß wohl, daß im Falle einer Stellungnahme Rumäniens gegen Rußland die Rosaken in zwei Stunden sein Hab und Gut vernichten würden. Und dennoch hält er es für seine Gewissenspflicht, seine Ueberzeugung offen auszusprechen, daß die Lebensinteressen und die Zukunft seines Vaterlandes in der jetzigen Weltlage nur an der Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gesichert werden können.

Der Verfasser bespricht auch in freimütiger Weise die begreiflichen und lebhaften Sympathien, die in Rumänien für Frankreich vorherrschen. Aber, — meint er — diesen achtbaren Gefühlsregungen dürfen die Existenzbedingungen des Vaterlandes nicht geopfert werden. „Frankreich ist eine große Nation — so beschließt er sein eindringliches Mahnwort — die nicht untergehen wird, auch wenn sie Niederlagen erleidet. Wir aber sind noch ein kleines Volk, das, rings von Feinden umgeben, die Pflicht hat, vor allem seine eigene Unabhängigkeit aufrechtzuerhalten und zu verteidigen, ehe es daran denken darf, anderen zu Hilfe zu kommen. Meine tiefe Ueberzeugung ist, daß wir nur dann unsere Zukunft sichern

werden, wenn wir unerschütterlich an der politischen Richtung festhalten, die uns unser unvergeßlicher erster König Karol, der auch unser größter Staatsmann war, gelehrt hat.“

Die Lage ernst?

München, 11. Jänner. (E.) Die „Münchner Neuesten Nachrichten“ schreiben in einer offiziellen Berliner Drahtung: Ueber die Haltung Rumäniens bringen in der letzten Zeit teilweise sehr ernste Gerüchte in die Öffentlichkeit, besonders im neutralen Rumänien. So wird jetzt bestimmter als früher von militärischen Vorbereitungen Rumäniens, von der Einberufung der im Auslande weilenden rumänischen Wehrpflichtigen und von anderen Rüstungsmaßnahmen gesprochen. Auch die aus Bukarest hierher gelangte Mitteilung, daß Rumänien in Amerika eine Anleihe in der Höhe von 800 Millionen Lei abschließen, wird viel besprochen und im Sinne eines späteren aktiven Eingreifens Rumäniens in den gegenwärtigen Krieg gedeutet.

Das Treiben der von auswärts beeinflussten Kriegshörer in Rumänien ist ohne Zweifel in diesen Tagen stärker als je zuvor. Die rumänische Regierung aber hat bis jetzt noch keine Anzeichen dafür erkennen lassen, daß sie diesem Treiben gegenüber schmach zu werden gedenkt.

Rumänische Rüstungen?

Mailand, 11. Jänner. (E.) „Unione“ meldet aus Bukarest: Rumänien ist bereit, an dem Kriege teilzunehmen. (?) Die Regierung hat durch Rundschreiben die Unterföhrung der in das Feld rückenden Mannschaften und ihrer Hinterbliebenen organisiert. In dem Rundschreiben, das von einem Teile der Zeitungen veröffentlicht wird, heißt es: „Bedeutende Summen sind für das große Hilfswerk notwendig, denn es ist möglich, daß Rumänien am Kriege teilzunehmen gezwungen sein wird.“

Die Haltung Portugals.

Portugals Teilnahme am Kriege fraglich.

Röln, 11. Jänner. (E.) Die „Röln. Ztg.“ berichtet: Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ nach Informationen aus portugiesischen Kreisen erfährt, hat die Mehrheit der in Deutschland aufhältlichen Heerespflichtigen Portugals soweit sie Deutschland noch nicht verlassen haben, Erlaubnis erhalten, bis zu neuer Verfügung im Ausland zu bleiben. Aus dieser Maßnahme der portugiesischen Regierung ist zu schließen, daß die bereits von Reuter in London als endgültig gemeldete Teilnahme Portugals am europäischen Kriege wieder fraglich geworden ist.

Lissabon, 11. Jänner. (E.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Der Senat drückte einstimmig sein Vertrauen zur Armee und Flotte aus. Die britische Armee und die Armeen der Verbündeten wurden in das Vertrauensvotum eingeschlossen.

Aus Frankreich.

Französische Falschmeldungen.

Berlin, 12. Jänner. (R.-B.) Das Wolffsbureau meldet: Der vom Ministerpräsident Viviani im Ministerrate angekündigte Bericht der „Untersuchungskommission über die Verletzung der Menschenrechte“ stellt, soweit er bis jetzt aus französischen Veröffentlichungen bekannt geworden ist, eine einzige Kette niedrigster haltloser Verleumdungen dar, wodurch nur Haß erzeugt und das Volk gegen die deutsche Invasion aufgehetzt werden soll. Es soll offensichtlich nur der Eindruck erweckt werden, als ob die Deutschen auf ihrem Siegeszuge überall planmäßig mordeten, plünderten, brandstifteten, überall vergrabschten, wogegen feststeht, daß die deutsche Heeresleitung mit allen Mitteln und durchgreifendem Erfolg die Erhaltung der Manneszucht und strenge Beobachtung der Regeln des Krieges durchzuführen wußte.

Von den Franzosen angeführte einzelne Fälle haben sofort eine eingehende strenge Untersuchung der deutschen Regierung veranlaßt, deren Ergebnis feinerzeit veröffentlicht werden wird.

Zu dem von der französischen Regierung angegebenen Falle Luncville, kann schon jetzt festgestellt werden, daß die heimliche Bevölkerung das Hospitale militärisch heimlich überfiel und ein anderthalb Stunden andauerndes Feuer unterhielt. Der Hergang ist durch eibliche Vernehmung zahlreicher Zeugen einwandfrei und objektiv festgestellt worden.

Im Uebrigen sei der französischen Regierung vorgehalten, daß französische Truppen im eigenen Lande nach Mitteilungen ihrer eigenen Landsteute an vielen Orten plündern, rauben und im Gegentheil in zahlreichen Fällen französische Zeugen das Wohlverhalten, die Sittsamkeit und strenge Manneszucht der Deutschen rühmen.

Gegenüber dem Vorwurfe des Mordes sei nur erwähnt, daß die Franzosen deutsche Verwundete bestialisch verstümmelten, hingschlehten und vielfach durch

Bajonettschläge in den Leib, Kopf und Augen, durch Kolbenschläge, Durchschneiden der Gurgel und andere Schandthaten grausam ums Leben brachten, Verwundete einsperren, an Bäume und Pfähle banden, Kampfunfähige aus nächster Nähe erschossen und hilflose Sanitätsmannschaften aus dem Hinterhalte ermordeten, die Geschlechtsteile abschnitten, den Bauch aufschlitzten, Augen austachen, Ohren abschneiden, Verwundete auf dem Erdboden festspießen und sie berauben.

Diese Schandthaten zeigen, wo die Schänder von Kultur und Sitte zu suchen sind.

Aber auch außerhalb des Schlachtgetümmels machten sich Organe der französischen Regierung in verschiedenen Gefängnisräumen des Meuchelmordes schuldig. In einem Gefängnis wurden deutsche Kriegsgefangene von französischen Gendarmen grausam verstümmelt und schließlich totgeschlagen.

In einem anderen Falle hat die französische Soldateska die Posthalterfamilie in Nieder-Sulzbach gefangen genommen, fortgeschleppt, sie unwürdig und grausam behandelt und den 68jährigen gebrechlichen Posthalter die Treppen hinabgeworfen. Er wurde auch von seinen Wächtern roh mißhandelt, mit Füßen getreten, derart geprügelt, daß er am 17. August eines elenden Todes starb.

Alle diese Fälle sind durch glaubwürdige Augenzeugen erwiesen.

Berücksichtigt man schließlich die grausame Verwendung der Dum-Dum-Geschosse durch die Franzosen, so muß man der französischen Regierung jede Berechtigung zu allgemeinen Beschuldigungen und Verdächtigungen der deutschen Kriegführung absprechen.

Aus Rußland.

Rußland beruft die letzten Lehrgänge des Landsturms ein.

Röln, 11. Jänner. (E.) Die „Rölnische Zeitung“ meldet: Kopenhagener Zeitungen melden aus Petersburg die Einziehung der zwei letzten Jahrgänge der russischen Reichswehr (Landwehr) zum 1. Jänner russischen Stils.

Das Eigentum verstorbenen Deutscher in Rußland.

Röln, 11. Jänner. (E.) Die „Rölnische Zeitung“ berichtet: Die Petersburger Zeitung „Rjetsch“ hat eine Mitteilung über einen Kunderlaß des russischen Ministeriums des Innern wegen der Behandlung des Eigentums in Rußland verstorbenen Staatsangehöriger Deutschlands und Oesterreich-Ungarns veröffentlicht. Danach soll deutsches Eigentum in Rußland unter dem Schutz der gesetzlich zuständigen russischen Behörden bleiben und nicht an Konsule oder konsularische Agenten anderer Staaten ausgehändigt werden. Die Provinzgouverneure sind nicht verpflichtet, dem Ministerium des Äußeren oder dem Konsul einer fremden Macht von dem Ableben eines deutschen oder österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen Kenntnis zu geben oder das Ministerium des Äußeren mit Urkunden über solche Todesfälle oder mit Einzelheiten über den Nachlaß zu bedienen.

Verstärkte russische Prezensur.

Einer Meldung aus Petersburg zufolge wurde infolge der Unzufriedenheit des Volkes mit der russischen Kriegführung die Prezensur weiter verschärft. Ueber die Ereignisse vor Warschau dürfen die Blätter keine Privatnachrichten veröffentlichen, damit das Publikum im Falle der Kapitulation der Stadt nicht in Erregung versetzt werde. Den wenigen noch stehenden Zeitungen wurde eine scharfe Stellungnahme gegen Deutschland und Oesterreich anbefohlen.

Russische Bestimmungen gegen England.

Berlin, 11. Jänner. (E.) Verschiedene bekannte englische Schriftsteller haben an russische Kollegen eine Bewunderungsadresse geschickt, die aber die russische Zeitung „Rjetsch“ sehr ironisch und geringschätzig aufnimmt. Eine schwedische Zeitung schreibt dazu: „Es ist ganz erstaunlich, daß sich „Rjetsch“ so ungeniert über den Verbündeten des eigenen Landes äußert.“

Insbefondere verübeln die Russen es den Engländern, daß sie ihre Flotte ausschließlich zum Schutze der englischen Interessen aufstapeln.“

Sabotageverfolgungen in Rußland.

Kopenhagen, 11. Jänner. (R.-B.) Wie die „Rjetsch“ vom 4. d. M. meldet, nahm die Polizei dieser Lage im Moskauer Stadtbezirke von Petersburg eine Razzia nach denjenigen Juden vor, die sich in Petersburg aufhalten, ohne das gesetzliche Recht dazu zu haben. Eine Menge von Juden wurde verhaftet und mit Arreststrafen belegt.

Die Petersburger deutsche Zeitung „Herold“ stellt am 1. Jänner a. St. ihr Erscheinen ein.

Wegen der Massenabreise der Bewohner aus Tiflis veröffentlichte der russische Gouverneur eine Bekanntmachung, worin erklärt wird, daß Tiflis keine direkte Gefahr drohe. Die Verstärkung der Garnison von Tiflis und die Entfernung des Staatsigentums aus der Stadt sei nur eine im Kriege übliche Vorsichtsmaßregel. Der Gouverneur droht an, jene Personen, die

falsche Gerüchte über die Kriegslage verbreiten, mit 3000 Rubeln oder mit dem Gefängnis bis zu drei Monaten zu bestrafen.

Das Wohnrecht der russischen Juden.

Zürich, 11. Jänner. (E.) Der russische Minister des Innern hat im Ministerrate einen Vorschlag eingebracht, wonach den Heeresdienst leistenden Juden das Wohnrecht in ganz Rußland erteilt werden soll. Es heißt, Ministerpräsident Goremykin sei dem Vorschlage günstig gestimmt.

Die russische Goldvaluta.

Kopenhagen, 11. Jänner. (R.-B.) Nach russischen Zeitungsmeldungen hielt Graf Witte in einer Versammlung von russischen Goldindustriellen eine längere Rede über die russische Goldvaluta. Er betonte zunächst, daß seine Schöpfung, in der er sich von Bismarcks Vorbild inspirieren ließ, im Kriege den Erfolg hatte, den er erwartet habe. Es sei nicht wahr, daß die russische Goldwährung, wie man oft behauptet, durch äußere Anleihen aufrechterhalten worden sei. Es sei aber jetzt die Zeit gekommen, Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der russischen Goldwährung zu ergreifen und vor allem für eine Erhöhung des Goldstandes und eine Vermehrung der Goldgewinnung zu sorgen. Er habe bereits eine ausführliche Denkschrift über die Goldfrage dem Handelsminister überreicht, die dann durch das Finanzkomitee dem Ministerrate vorgelegt worden sei. Es sei vor allem dafür Sorge getroffen worden, daß der Wert des Rubels nicht von einer inländischen oder ausländischen Börse bestimmt werde und daß das Spielen mit dem Rubel aufhöre. Die russische Goldindustrie sei bei diesen Maßnahmen von größter Bedeutung, denn Rußland sei neben England der einzige Staat unter den Kriegführenden, die eine eigene Goldproduktion haben und das Gold nicht auf fremden Märkten zu erwerben brauchen.

Die amerikanische Protestnote.

Die Antwort Englands.

London, 11. Jänner. (R.-B.) Das Reuterbureau meldet aus Newyork:

Staatssekretär Bryan erklärte, er wünsche seine Aeußerungen zur Antwort des Staatssekretärs Grey auf die amerikanische Note zu verschieben, bis er den vollständigen Text erhalten haben werde. Hohe Regierungsbeamte halten jedoch den Ton der Antwort für durchaus freundlich und glauben, die Erörterung werde in gleicher Weise fortgesetzt werden. Die Kontroversen werden sich nicht in eine Prinzipienfrage auflösen, sondern eine Frage aktueller Notwendigkeit behandeln. Bezüglich der Kupferausfuhr sind sie der Ansicht, England solle wirksame Vereinbarungen mit den an die Kriegführenden grenzenden neutralen Ländern treffen.

Im ganzen wird die Antwort als befriedigend angesehen, obwohl das Staatsdepartement eine Statistik beibringen wird, die den vom Staatssekretär Grey angegebenen Ziffern widerspricht.

Die Lage in Aegypten.

Eine Versammlung der Jung-Aegypter und der ägyptischen Nationalisten in Genf.

Genf, 11. Jänner. (E.) Die ägyptische Studentenverbindung „Sphinx“ und die Mitglieder des ständigen jung-ägyptischen Komitees in Europa sowie der ägyptischen Nationalpartei versammelten sich hier aus Anlaß des Gedenktages der Thronbesteigung des Khediven Abbas Hilmi; ihm sandten die Jung-Aegypter als ihren rechtmäßigen Khediven ein Huldsignalegramm. Gleichzeitig wurde an den Sultan der Türkei eine telegraphische Botschaft gerichtet, in der die Aegypter diesem und dem Scheich ul-Islam für die Aegypten betreffende Teilwa ihren Dank aussprechen, ebenso für die militärische Expedition nach Aegypten, welche beauftragt ist, dieses Land zu befreien und es Aegypten wiederzugeben. Unter den Anwesenden bemerkte man Farid Bey, den Führer der Nationalistenpartei, Mohamed Fahmy, den Vorsitzenden des jung-ägyptischen Komitees, den Deputierten Schamsy und andere Notabeln.

Röln, 11. Jänner. (E.) Die „Rölnische Zeitung“ berichtet:

Einer Meldung aus Rom zufolge schildert ein aus Aegypten eingetroffener Kenner des Landes, in dem er seit 20 Jahren lebte, die Lage dort als für England sehr gefährlich. Das Volk sei entschlossen, den ersten Anlaß zu benutzen, um die englische Herrschaft abzuschütteln. Der neue Sultan sei gehäht, die Loyalitätsakte der Notabeln ohne wirkliche Bedeutung. Das Heer sei von den Offizieren bis zu den Gemeinen antinglisch und bereit, zu den Türken überzugehen. Auch die Beduinenstämme seien für die türkische Sache, ebenso die Senussi, die sich jetzt neutral erklärten, nur um Waffen und Munition und Proviant von den Engländern zu erhalten. Allerdings darf nicht verhehlt werden, daß viele deutsche Kenner Aegyptens die Lage nicht so optimistisch für die türkischen Interessen betrachten.

Wirren in Mexiko.

London, 12. Jänner. (R.-B.) Das Reuterbureau meldet über Washington aus Mexiko: Der Präsident Gutierrez erklärte, die Verhandlungen zwischen den sich einander bekämpfenden Parteien seien so weit fortgeschritten, daß das Problem der Wiederherstellung des Friedens in Mexiko tatsächlich gelöst sei.

Aus der Bukowina.

Aus Dorna Watra wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben:

In der letzten Zeit machen die Russen verzweifelte Anstrengungen, tiefer in die Bukowina einzudringen. Sie verfolgen damit strategische und politische Absichten. In strategischer Hinsicht wollen sie erstens durch einen Einbruch in Ungarn von der Bukowina, dem östlichen Kampfterritorium aus, die rechte Flanke der in den Karpathen kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen umgehen, zweitens decken sie durch ein tieferes Eindringen in der Bukowina die Flanke ihrer eigenen in den Czornahora- und anderen Waldkarpathenpässen kämpfenden Truppen.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß sich Rußland bei seinen Operationen in der Bukowina zum großen Teile von Rücksichten auf Rumänien leiten läßt. Die forcierten Angriffe auf Czernowitz mit dem ungeheuren Aufwande von Menschenmaterial und Geschützen in den letzten Tagen des November, und diese durch die Oesterreicher im Oktober besetzte Stadt wieder zurückzugewinnen, hatten hauptsächlich ihre Ursache in dem Bestreben der Russen, dem am 1. Dezember zusammengetretenen rumänischen Parlamente zu zeigen, daß das rumänische Kulturzentrum Czernowitz wieder in russischem Besitze sei.

Am 29. November zogen die Russen in Czernowitz ein. Dies wurde ihnen nur dadurch ermöglicht, daß sie in weitem Bogen die längs des Pruths sich dahinziehende Verteidigungsstellung der österreichisch-ungarischen Truppen umgingen. Um der Gefahr der Umzingelung zu entgehen, nahmen die Oesterreicher rasch ihre Kräfte ins Innere der Bukowina zurück. Nun rücken die Russen auf drei Linien vor. Eine Linie war die Karpathenreichsstraße Czernowitz-Terescheny, die zweite Linie Hlinica-Storozhnez und dann weiter auf der verdeckten Karpathenreichsstraße gegen Czubin; die dritte Linie war am Rande der Bukowina längs des Czermosoz, von Nepolokow nach Wigniz, Kostochi und Putilla. Die erste Linie führt durch rein rumänisches Gebiet, die dritte durch rein ruthenisches Huzulengebiet und die zweite durch nationale Grenzgebiete. Die unter Führung des Obersten Fischer stehenden, verhältnismäßig sehr schwachen Bukowiner Waldkarpathentruppen, die sich zum größten Teil aus Landstürmern zusammensetzten, verteidigten das Gelände gegen den in vielfacher Mehrheit vorrückenden Feind so tapfer, daß die Russen auf der ersten Linie nur bis zum Serethsflusse vordringen konnten. Auf der zweiten Linie mußten sie beim dichtbewaldeten Schurbinpasse infolge der guten Verteidigung der Oesterreicher Halt machen. Auf der dritten Linie gelangten die Russen bis zum Putillatal; weiter konnten sie nicht, weil ihnen die huzulischen freiwilligen Legionäre große Schwierigkeiten bereiteten.

Die Kräfte der etwa 50.000 Mann setzten sich aus Kaukasustruppen, die für dieses Gebiet besonders geeignet sind, Fußsoldaten aus Zentralrußland und Reichswehrlenten zusammen. Als die Russen sahen, daß sie nicht weiter kamen und sich auch bei den russischen Soldaten wegen der Schwierigkeiten des Vormarsches Unzufriedenheit bemerkbar machte, zogen sie neue Verstärkungen — nach Meldungen des Bukarester russensympathischen Blattes „Aberul“ etwa 90.000 Mann — heran und rückten vor. Die Oesterreicher und Ungarn, die bisher den Russen ziemlich schwere Verluste beigebracht hatten, mußten sich infolge dieser großen Uebermacht tiefer in die Bukowinapässe zurückziehen. Die Russen zogen von Teresheny und Deutsch-Tereskesti über den Serethsfluß und besetzten Sereth. Nach der Erstürmung des Schurbinpasses kamen sie nach Radauz und von da nach dem Salzbergwerk Kaczynka, um dann auf der Karpathenstraße nach Kimpolung, den Westkarnestipass, nach Dorna Watra und über den Borogopaz nach Siebenbürgen zu gelangen. Nach der Eroberung des Putillatales besetzten sie Storonek Putilla, zogen nach Seletin, um von hier aus über den Luczypapaz nach Rivibaba und dann weiter über den Pulopapaz in das Bissotal zu gelangen, um so den österreichisch-ungarischen Truppen, die bei Adresmezß kämpften, in den Rücken zu fallen. Es ist ausgeschlossen, daß die Russen diese Pässe überwinden werden, denn die österreichisch-ungarischen Truppen verteidigen sich mit großer Tapferkeit. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß die Russen bei den anderen Karpathenübergängen es nur mit einem einzigen Pässe zu tun hatten, während sie hier zwei schon von der Natur sehr wild geartete Pässe zu überschreiten haben.

Der Krieg und die Engländer.

Von Leopold Freiherrn v. Sedina-Palombini.

(Fortsetzung.)

In England begegnet man die vollkommensten Gentlemen, aber auch die rohsten Klümmel, den größten Reichtum und die bitterste Armut, den gewissenhaftesten Ehrenmann und den geriebensten Schurken, die größte Unparteilichkeit, Menschlichkeit und die herzlichste Gastfreundschaft, sowie die kälteste, herzloseste Ausbeutung und Gemütsrohheit. Im allgemeinen wird wohl niemand dem einzelnen Engländer einen männlichen, vertrauenswerten Charakter absprechen, der zumelst durch common sense (gesunden Menschenverstand) geleitet wird. Auch ist für denselben gemeinhin das „fair play“ — eine billige gerechte Vorgangsweise, allerdings nur mit einigermaßen gleich erachteten — kennzeichnend. Ferner fällt dem Fremden auf, daß in englischen Geschäftskreisen eine einfache Zusage mehr gilt, als anderswo ein feierlicher Schwur, und daß Mangel an Wahrhaftigkeit im gewöhnlichen Leben Englands mehr entehrt, als irgend ein Lafter. Doch in der Politik ist alles dies leider nicht der Fall.

Sir Edward Grey, welcher im Parlament vollberuhst eine Unwahrheit verkündete, als er erklärte, England habe betreffs der Kriegsteilnahme keine Verbindlichkeit eingegangen und der trotz der nun dokumentarisch erwiesenen Kriegsabmachung mit Belgien heuchlerisch die Nichtbeachtung der belgischen Neutralität seitens Deutschlands als Veranlassung hiezu angab, soll im Privatverkehr ein ganz achtungswerter Mann sein. Nachdem nun aber auch schon erwiesen ist, daß Rußland bereits Monate vorher mobilisierte, bevor die ruchlose Mordtat von Sarajevo zum Entfachen des Weltbrandes eingeleitet wurde, dürfte übrigens Sir Edward selbst im vertrauten Umgang nicht immer zustimmende Bewunderer finden. Es wird zweifelsohne Engländer geben, die der Ansicht sind, daß auch in der Politik gewisse Anstandsregeln beobachtet werden sollen und die es nicht als schmeichelhaft empfinden, daß England sich offiziell als Beschützer einer Nation brüstet, bei welcher der Königsmord förmlich zur Institution geworden ist und deren Kronprinz, wie es nun aktenmäßig erwiesen ist, mit Mordmördern in Verkehr gestanden war.

Es verlautet, daß der englische Admiral, welchem die maritime Instruktion der türkischen Flotte oblag, diese Vertrauensstellung mißbrauchte. Er soll statt die Schlagfertigkeit der türkischen Schiffe zu fördern, diese

vielmehr durch gewisse schädigende Maßnahmen herabgemindert haben und soll nach seiner Enthebung nach Rußland geschickt worden sein, um seine Kenntnisse über die türkischen Verteidigungsmittel dort zu verwerten. Es erscheint dies kaum glaublich, aber nach dem „Right or wrong, my country“ und nach dem früher angeführten Verhalten des Commodore Moore kann man es leider nicht als unmöglich bezeichnen. Dieser selbe Seeoffizier, der, wenn das obige richtig ist, sicherlich keine benedictswürdige Rolle gespielt hat, würde jedoch zweifelsohne bei irgend einer Schiffskatastrophe, den Ueberlieferungen seines Korps entsprechend, in edelster Weise sein Leben in die Schanze schlagen, um Verunglückte zu retten.

Das an den Rhebloe gestellte Ansinnen, ein englisches Schiff zu benützen, um sich an einen selbst zu wählenden Aufenthaltsort außerhalb Ägyptens zu begeben, war wohl eine etwas plumpe Fäule. In Arabien, Persien und Ostafrika ist es ein bekannter Kniff, unliebame Sultane oder sonstige mißliebige Persönlichkeiten durch Anbot von Gastfreundschaft oder sonstige an Bord eines Kriegsschiffes zu locken und sie dann als Gefangene zu internieren. In solchen Fällen handelt es sich aber nur um „Darkies“ (Dunkle), welchen gegenüber, wie Bernard Shaw in seinem Essay über ägyptischen Zustände und insbesondere über die Schaubertat von Denhawai mit heißender Fronte dantut, aus „Staatsraison“ auch die grausamsten Ungerechtigkeiten gestattet sind. Und doch wieder haben seinerzeit andere Engländer aus rein menschlichen Gründen unbeirrt durch die Klagen der dadurch schwer geschädigten westindischen Plantagenbesitzer, mit eiserner Folgerichtigkeit die Unterdrückung der Negerklaverei durchgesetzt! Die meisten Engländer verachten die Farbigen und meiden jeden unnötigen Verkehr mit ihnen. In der Tat haben die Engländer, im Gegensatz zu den Spaniern, Portugiesen und Holländern, die Eingeborenen ihrer Kolonien nie amalgamiert. Sie haben dieselben entweder verdrängt oder vernichtet, wie in Nordamerika oder Australien, oder sie stehen ihnen schroff als Herrscher gegenüber, wie in Indien, wo man sie fürchtet, aber zumelst auch haßt. Wie reimt sich mit diesem stolzen Rassenbewußtsein das förmliche Ansehen der Japaner um Mithilfe zur Bekämpfung der Zentralmächte zusammen, wobei noch das Gefühl kaum zu unterdrücken sein muß, daß die schlauen Japaten am Ende mehr die Schiebenden als die Geschobenen sein könnten! Was würde dazu der ältere Pitt sagen? Gehört doch zu seinen schönsten oratorischen Leistungen die flammende Rede, mit welcher er seiner tiefsten Entrüstung darüber Ausdruck gab, daß im Jahre 1776 von der englischen

Regierung die Indianer zu dem Kampfe gegen Washingtons Streitkräfte herangezogen wurden!

Bei der hohen Meinung, welche man bei uns von der englischen Presse hatte, war man natürlich jetzt unwillig enttäuscht zu sehen, daß ein großer Teil derselben sich im Dienst der größten Stimmungsmacherei gestellt hat. Bis zu einem gewissen Grade ist infolge der leidenschaftlichen Aufregung im Kriege überall ein günstiges Zurechtlegen der Tatsachen zu beobachten; im Kampfe ist eben der Wunsch mehr als sonst der Vater des Gedankens. Doch mit Bezug auf systematisches Lügengewebe und gewissenloses Ehrabschneiden und Hetzen — wobei man sich allerdings, ob mit Recht oder Unrecht, sogar auf die diplomatischen Vertreter beruft — stehen schon seit Jahren einige englische Zeitungen ganz auf der gleichen Stufe, wie die direkt verkaufte Iswolsky-Presse. Dafür gibt es wieder englische Blätter, welche selbst jetzt bei den entseffelten Leidenschaften mit vollstem Freimuth ihrer Ueberzeugung Ausdruck geben und es wagen, unparteilich die Wahrheit zu bringen. So geißeln die „Daily News“ heftig den Ausbruch des Chauvinismus, welcher die dem Fühlen der englischen Mehrheit gewiß ganz fremde Rücksichtslosigkeit gegen hilflose Gefangene verschuldet. Der Napoleon auf St. Helena boshaft drangsalierende Hudson Law ist auch in England kein populärer Typus. Man darf sich auch nicht dadurch betören lassen, daß ein beschränkter Heldsporn — der nebenbei seinerzeit in Berlin und in Potsdam sich des gnädigsten und lebenswürdigsten Empfanges erfreute — im Parlament verlangte, daß man rücksichtslos selbst gesellschaftlich hochgestellte Angehörige feindlicher Staaten innerhalb des Stachelbrautzaunes eines Concentration Camp bringen solle. Der Zweck, von sich reden zu machen, wurde allerdings erreicht, ob aber der Betreffende dadurch in den Augen seiner Landsleute an Ansehen gewonnen hat, ist sehr zu bezweifeln. Jedenfalls läßt die Zeitungsnotiz, daß der bekannte Schriftsteller Sir Augustus Conan-Doble eine Sammlung für die notleidenden fremdländischen Gefangenen mit Erfolg veranstaltete, darauf schließen, daß viele Engländer menschlicher als der erwähnte Wüterich denken. Ferner wären die freimüthigen Anfragen des Mr. Ponsonby, der die Gleichnerlei des Ministeriums Asquith in der Frage des Kriegseintritts Englands schonungslos an den Pranger nagelte, ohne sich um die leidenschaftlich erregte öffentliche Meinung viel zu kümmern, in einem anderen Lande als England kaum möglich gewesen.

(Fortsetzung folgt.)



R. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka 247 Millionen Kronen. — Sitz in Wien.

Die Filiale in Pola

kultiviert alle in das Bankfach einschlägigen Geschäfte für die in Istrien ansässigen Handels- und Gewerbetreibenden, sowie Private.

Moratoriumfreie Einlagen auf

Sparbücher und im Kontokorrent

werden entgegengenommen.

Da die Bureaus wieder geöffnet wurden, werden die P. T. Klienten gebeten, sich direkt an die Adresse **Clivo S. Stefano 3** zu wenden, wohin auch alle Briefe zu richten sind. Kassastunden bis **Widerruf**

von 9 bis 12 Uhr a. m.

Aus erster Ehe.

Roman von H. Courths-Mahler.

11 Nachdruck verboten.
 »Und Du wirst sie nun heimholen — nicht wahr?« sagte Fritz herzlich.
 Woltersheim sah in seine ehrlichen Augen, die einen sehr warmen Blick hatten, wenn sie ernst waren.

»Das ist nicht so einfach, wie Du es Dir denkst. Man würde viel darüber reden, wenn Eva plötzlich hier auftauchte.«

»Man muss die Menschen nur vor Tatsachen stellen, dann beruhigen sie sich schnell.«

»Ja, ja — aber da ist noch ein Punkt — meine Frau.«

»Ueberrasche sie doch einfach mit Evas Ankunft.«

»Um Gottes willen, — das gäbe eine Katastrophe und könnte alles verderben. Nein, nein — ich muss sie erst vorbereiten. Soll sie Eva gleich mit Groll empfangen? Du siehst doch ein, dass ich erst mit ihr sprechen muss.«

»Gut, bereite sie also vor. Aber wenn ich Dir raten darf, so zögere nicht lange, — des armen Kindes wegen.«

»Ich werde gewiss nicht damit zögern. Uebrigens muss man auch Jutta erst vorbereiten. Sie weiss nichts von Evas Existenz. Wie sie diese Eröffnung aufnimmt, darauf bin ich auch gespannt.«

Fritz lachte.

»Jut? Ach, darum mache Dir keine Sorge, die wird schon fertig mit dieser Eröffnung. Gib ihr nur Evas Brief zu lesen, dann ist sie gerührt und geht durchs Feuer für ihre neueste Schwester. Ich müsste unseren weichherzigen Jutz nicht kennen. Sie kann keine Katze leiden sehen, ohne in Tränen auszubrechen, viel weniger einen Menschen. Ausserdem ist die ganze Sache romantisch, — das wirkt noch mehr.«

»Meinst Du?«

»Ganz gewiss. Soll ich ihr die Eröffnung machen?«

»Wenn Du das tun wolltest? Du enthöbest mich da einer peinlichen Situation. Und Du verstehst so gut mit Jutta umzugehen, das merke ich, trotz Eures ewigen Kriegszustandes.«

Fritz nickte eifrig.

»Ich kenne den Jutz,« versicherte er noch einmal mit vergnügtem Gesicht. »Gib mir nur den Brief, den brauche ich, um Stimmung zu machen. Gleich nachher nehme ich Jutz vor. Inzwischen kannst Du mit Tante Helene sprechen. Wie ist es denn mit Silvie? Weiss die Bescheid?«

»Ja, — sie ist von allem unterrichtet.«

Woltersheim gab Fritz Evas Brief. Die Herren schüttelten sich die Hände. Diese Stunde hatte sie einander noch näher gebracht. Fritz billigte seines Oheims bisheriges Verhalten Eva gegenüber nicht. Aber er wusste doch, wie unfrei ihn die Verhältnisse gemacht hatten, und er entschuldigte ihn damit.

Fritz traf Jutta auf dem Korridor. Sie war eben erst der französischen Lektion entronnen, die ihr Mademoiselle, ihre alte Lehrerin, erteilt hatte. Ohne Umstände fasste er sie am Arm.

»Ausgeschmolzt, Jutz?«

Sie lachte, dass die weissen Zähne blitzten.

»Acht Du, — hundert Jahre wird mein Groll nicht alt. Das weiss Du doch. Wer hat beim Tennis gesiegt, — Du oder Silvie?«

»Silvie — nicht.«

Sie warf den Kopf zurück.

»Pöh — Kunststück. Die kann ja vor lauter Ziererei nicht laufen und lässt die Bälle an der Nase vorbei fliegen, ohne sie zu treffen. Wo willst Du jetzt hin?«

»Eigentlich wollte ich Dich zu einem kleinen Spaziergang abholen.«

»O -- famos! Na, denn man zu!«

»Hast Du keine Stunde mehr?«

»Nein, gottlob — diese Schinderei hat für heute ein Ende. War auch höchste Zeit. Mir brummt der Kopf. Warte einen Moment; ich will nur meinen Hut holen.«

Sie rannte in langen Sätzen den Korridor entlang bis zu ihrem Zimmer. Der blonde Hängezopf tanzte auf ihrem Rücken. Fritz sah ihr vergnügt nach. Wenige Minuten später gingen sie nebeneinander über den Wirtschaftshof. Fritz gab im Vorübergehen einige Befehle, und dann wurde er in den Pferdestall gerufen, weil man seinen Rat für ein krankes Trier brauchte. Jutta trat mit ein und beschäftigte sich mit ihrem Reitpferd, das ihr der Vater zu ihrem fünfzehnten Geburtstag geschenkt hatte. Sie unterhielt sich mit Fritz und den Leuten in unverfälschtem Stalljargon und zeigte viel Verständnis für die Tiere.

Als Fritz seine Anordnungen getroffen hatte, ging er mit Jutta in den Wald. In der Nähe eines Weiheres nahmen sie auf einer Bank Platz, um sich auszuruhen. Und hier erfuhr Jutta, dass sie noch eine Schwester hatte.

Sie hörte Fritz' halb ernsthaften, halb scherzenden Bericht mit grossen, erstaunten Augen an. Als er geendet hatte, tat sie einen tiefen Atemzug und wischte sich über das glühende Gesicht. Sie wollte

sich nicht anmerken lassen, wie sehr sie diese Nachricht erregt hatte

»Na, weisst Du, wenn sie nicht netter ist wie Silvie, dann habe ich eigentlich keine Veranlassung mich über diese Eröffnung zu freuen,« sagte sie unsicher.

Fritz betrachtete sie lächelnd. Er wusste ganz genau, was in ihr vorging.

»So wie Silvie ist sie ganz sicher nicht, Jutz.«

»Woher weisst Du das?«

»Dein Vater hat mir von ihr erzählt, dass sie sehr scheu und schüchtern ist. Bedenke doch, wie einsam und traurig ihre Jugend gewesen ist. Aber wenn Du Dir selber ein Bild von ihrem Charakter machen willst, dann lies mal den Brief hier. Darin ist sehr viel von Dir die Rede.«

Jutta griff nach dem Briefe. In ihrem Gesicht spiegelt sich allerlei Empfindungen wieder. Und als sie dann Evas schlichte Worte las, als sie an die Stelle kam, wo Eva um das Bild der Schwester bat, da war es vorbei mit aller heroischen Selbstbeherrschung. Die hellen Tränen stürzten aus ihren Augen, die Lippen zuckten, und schliesslich warf sie sich laut aufschluchzend an die Brust des jungen Mannes.

»Ach, Fritz — mein Bild will sie haben, sie setzt sich nach mir — schon wer weiss wie lange! Und ich hab gar nicht gewusst, dass sie auf der Welt ist. Fritz, ich glaube, sie ist noch viel einsamer als ich es war, ehe Du hierher nach Woltersheim kamst.«

(Forts. folgt.)

EINLADUNG

zu der am

14. Januar 1915 um 4 1/2 Uhr p. m. im Politeama Ciscutti

zugunsten der Kriegsfürsorge stattfindenden

VARIÉTÉ-VORSTELLUNG

Die Mitwirkenden sind Angehörige der k. u. k. Eskadre unter Leitung des k. u. k. Eskadresteuernmeisters M. Smaha.

PROGRAMM:

1. MARINEMUSIK.
2. ZAUBERPARODIE Matrosen Tock, Kandl und Steuergast Follner.
3. SPRUNGEXZENTRIK Matrose Tock.
4. COUPLETS Matrose Rosenfeld.

=== PAUSE. ===

5. MARINEMUSIK.
6. KOPF- UND HANDEQUILIBRIST Matrose Tock.
7. PFUI Matrosen Tock, Kandl, Valenta.
8. AUTOMAT Matrosen Tock, Kandl, Hoffmann, Valenta, Schranke, Rosenfeld.
9. DIE WACHT IN DER ADRIA . . . Ein Seespiel in 5 Bildern mit Versen von D. Benedek.

Die Theaterräumlichkeiten werden unentgeltlich beigelegt.

PREISE DER PLÄTZE:

Logen 5 Kronen — Sperrsitze 2 Kronen — Parterresitze 1 Krone 50 Heller — Parterrestehplatz 1 Krone — Galeriesitze 1 Krone — Galeriestehplatz 50 Heller — Entree 1 Krone.

Überzahlungen werden dankend angenommen.

Preis des Programmes 10 Heller.

Die Zwischenpausen werden durch Vorträge des Komikers ROSENFELD ausgefüllt.

➡ Vorverkauf heute nachmittags an der Theaterkasse. ➡

Soeben erschienen:

Guida Commerciale di Trieste

1915

(Kommerzieller Schematismus
 von Triest für das Jahr 1915)

1915

Zu haben bei

Jos. Krmpotić, Pola, Piazza Carli 1

Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben die Unterzeichneten Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Gattin, Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, der Frau

Josefine Glaser

welche gestern um 3 Uhr morgens im 87. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, den 14. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom Marinespitale aus auf den Zivildfriedhof statt. Die heilige Seelenmesse wird am Freitag, den 15. d. M. um 8-30 Uhr vormittags in der Marinepfarrkirche gelesen werden.

POLA, am 13. Jänner 1915.

- | | | |
|---|-------------------------------|--|
| Franziska Sajz
Anton Glaser
k. u. k. Maschinenbetriebsleiter
als Kinder. | Franz Glaser
Gatte. | Anna Glaser
Schwiegertochter. |
| Marie Glaser
Enkelin. | | Anton Sajz
k. u. k. Oberwerkführer i. P.
Schwiegersohn. |

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“: Festpartie auf S. M. S. „Babenberg“ K	52.—
Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:	
Herr und Frau Ml. S. S. K	50.—
Zusammen . K	102.—
bereits ausgewiesen . „	1101-39
Totale . K	1203-39
Abgeführt . „	1045-06
Abzuführen . K	158-33

Reiches Lager moderner Unterhaltungslektüre. Ullsteinbücher, Kürschner, Reclam, Zeitungsver-schleiß, Journal-Lesezirkel und Leihbibliothek, Kalender, illustrierte Kriegsliteratur usw. bei E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

- Zwei Zimmer, Wohn- und Schlafzimmer, schön eingerichtet, in ruhiger Lage, zu vermieten. Adresse in der Administration. 131
- Ein möbliertes Zimmer mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Piazza Ninsca 1, 2. St. rechts. 129
- Zimmer und Küche mit Zubehör zu vermieten. Via Nicolo Tomaseo 21, Hochpartierre. 130
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Befenghi Nr. 26, 2. St. rechts. 127
- Zweifelhohes möbliertes Zimmer, parkettiert, mit Gas, sofort zu vermieten. Via Epulo 14, 1. St. 126
- Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Via Ruglo 2. 132
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Diana Nr. 84, 1. St. 133
- Möbliertes Kabinett ist sofort zu vermieten. Via Ruglo-Metastasio 48. 119
- Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Monte Parafiso 47. 118
- Möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang, 1. Stock, bei deutscher Familie, sofort zu vermieten. Via S. Martino 33. 115
- Schön möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Giovia 28, 1. St., links. 94
- Wohnung von 2 und 5 Zimmern, Küche, Bad, Terrasse usw. ist zu vermieten. Anzufragen Via Carlo Desfranceschi 57, 2. St. 96
- Wohnung mit zwei Zimmern, Kabinett, Küche, Speis, Wasser, Gas und allem Zubehör zu vermieten. Via Metastasio 20. 9

Zu mieten gesucht:

Wohnung, Zimmer, Küche, im Zentrum der Stadt von einem kinderlosen Ehepaar gesucht. Anz. unter „K“ an die Administration d. Bl. 00

Offene Stellen:

Stelle wird gesucht. Anzufragen in der Administration d. Bl. 100

Reines Mädchen für Alles, zu zwei Personen, wird sofort aufgenommen. Vorzustellen von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Adresse in der Administration d. Bl. 112

Sehr tüchtiges Herbandmädchen zum sofortigen Eintritt. Restaurant Miramar. 111

Deutsches Dienstmädchen, eventuell deutsch. Bedienerin, wird gesucht. Vorzustellen nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration des Blattes. 76

Stellengefuche:

Bedienerin für ganzen Tag sucht Stelle. Adresse in der Administration d. Bl. 124

Mädchen für Restaurant oder Kantine sucht Posten. Dienstvermittlungsbureau Tomantschger. 128

Zu verkaufen:

Ein schöner Grund, Aussicht aufs Meer, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Eventuell gegen kleine Villa umzutauschen! Via Befenghi 23. 121

Marine-Offiziersuniform, fast neu, zu verkaufen. Via St. Felicità 4, 1. St., rechts. 113

Verschiedenes:

Pferd, Charette und Geschirr zu kaufen gesucht. Offerte an die Administration des Blattes unter „Charette“. 125

Kautionsfähige, tüchtige Gastwirtsleute werden für ein gangbares Gasthaus gesucht. Auskunft erteilt die Administration. 25

Wichtiges Avis für Tabaktrafiken! Ich erlaube mir hiemit den p. t. Besitzern von Tabaktrafiken zur Kenntnis zu bringen, daß ich die alleinige Vertretung und Niederlage für Pola der Papierhandlung D. Coverlizza, Via Campomarzio 10, übertragen habe, wo nur mein Zigarettenpapier „Ezzelior“ zum Verkaufe gelangt. U. Salto, Trieste, Anstalt für Konfektion von Zigarettenpapier. 11

Kellereiblog „Ezzelior“. Via Desfranceschi 16; ist täglich von 1/2 11—1/2 12 Uhr vormittags, und von 2 bis 1/2 9 Uhr abends geöffnet. An Sonn- und Feiertagen ist Konzert; ausgeführt von der k. u. k. Marinemusik. Vom Bruttoertragnisse werden 10% wohltätigen Zwecken gewidmet. 16

Beamter, kautionspflichtig, sucht Bekanntschaft eines feinen, häuslich erzogenen Mädchens im Alter von 18 bis 24 Jahren. Höhe der Mitgift 30.000 Kronen. Nur ernste Anträge mit Photographie erbeten unter „Trautes Heim 1915“, Laibach, hauptpostlagernd. Anonymes wird nicht berücksichtigt. 123

Beste Rechtsan- und Sesselfacherei empfiehlt sich den p. t. Herrschaften sowie der Wohligen Garnison zur Uebernahme aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, wie: Kellereifach, Dokumentische, Nähständer, Papier- und Wäscheherbe u. Bestellungen und Reparaturen werden rasch, solid und preiswürdig ausgeführt. Dasselbst geprüfter Klavierstimmer. Um gütigen Zuspruch bitten ergebenst Albert Schulmeister, Admiralsstraße 21. gr.

Rud. Hans Bartsch:

Frau Utta und der Jäger.

Ein Roman von einer unendlich zärtlichen Schönheit, und ein Buch, in dem doch auch der glühende Sturmhauch der Gegenwart nicht fehlt.

Vorrätig in der

Schrimmer'schen Buchhandlung (C. Mahler) K 5-30

Kino „Ideal“

Um den Wünschen eines großen Teiles des Publikums, das unserem Kino den Vorzug einräumt, entgegenzukommen, werden die Vorführungen der größten kinematographischen Hauptarbeit, des bezaubernden Dramas, betitelt:

Meine Liebe war mein Leben, meine Liebe ist mein Tod!

wieder fortgesetzt. In jeder Szene dieses großen Werkes spielt die Empfindsamkeit zweier großer Künstler, wie: **Lyda Borelli und Mario Bonnard**, die Hauptrolle.

Dies ist die einzige kinematographische Arbeit, die bereits über hundertmal in allen größeren Städten Europas wiederholt vorgeführt wurde.

Die Vorführungen beginnen um 3-30, 6, 6-30 und 8 Uhr abends.

Eintrittspreise: 1. Platz 60 Heller, 2. Platz 40 Heller, 3. Platz 30 Heller. 24

Sensationelle Naturerscheinung des XX. Jahrhunderts!

Mache darauf aufmerksam, dass ich hiemit niemandem eine gezahlte Reklame, wie es in ähnlichen Fällen sehr oft vorkommt, machen will, sondern teile jedermann ganz umsonst mit, wie ich mich langjähriges schweres

LUNGENLEIDEN
Asthma und Keuchhusten vollkommen geheilt habr. — Dieses Hausmittel kann sich jedermann sehr billig verschaffen. Willen Sie ein frankirtes Kuvert zur Antwort einsenden. — Frau B. KOLENSKA, Warschowitz bei Prag, Böhmen.

Dr. Oskar Flax

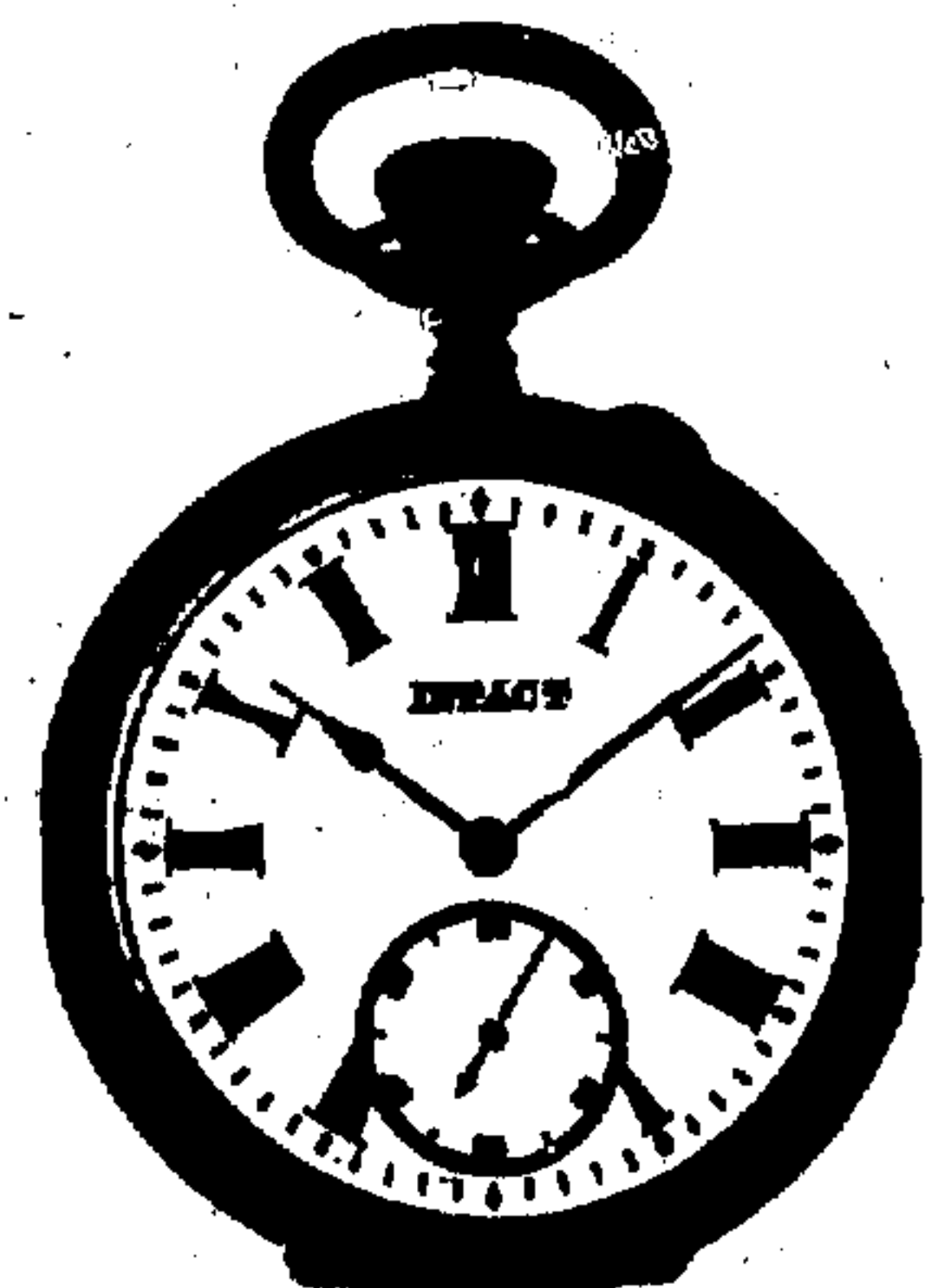
Via Sissano 10, I. Stock

empfangt wie gewöhnlich von 3—4 Uhr nachm. und 7—8 Uhr abends (Sonn- und Feiertage ausgenommen). 96

Moderne Behandlung der Geschlechtskrankheiten ohne Berufsstörung.

Wollen Sie eine genau gehende Uhr?

Schaffhausen Intact Omega Moeri?



Se kaufen Sie eine der hier angeführten Präzisionsuhren zu Originalfabrikpreisen bei **K. JORGO, Pola, Via Sergia 21.** Für jede Uhr wird 3jährige schriftliche Garantie geleistet. Preisliste gratis. 10

Überzeit- bezw. Erlaubnisbeine

für Courtaub, lagernd in jeder Quantität bei

Jos. Krmpotic, Piazza Carlil Nr. 1.